Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
28. Jahrgang • Nummer 52 25
9. Thamus 5694
22. Juni 1934

S[illegible]wehr

Jüdisches Volksblatt

Bericht über die Landeskonferenz der Allgemeinen Zionisten

Prof. Brodetsky über die politische Lage

Freie Zion. Tribüne

Tschechoslow.-palästin. Handelskammer

Die tschechoslowakisch-palästinensische Handelskammer hat ihre konstituierende Generalversammlung am 18. d. M. abgehalten. Nach dem Erfolg der tschechoslowakischen Beteiligung an der Mustermesse in Tel-Awiw ist dies eine weitere bedeutsame wirtschaftliche Tat für die Entwicklung unseres Handelsverkehrs mit Palästina und dem Nahen Orient. An dieser festlichen Versammlung nahmen zahlreiche Repräsentanten unseres Wirtschaftslebens teil, so insbesondere der bevollmächtigte Minister Doktor Friedmann für das Außenministerium, der Sektionschef Kušý-Dúbrav für das Handelsministerium, Dr. Procházka für das Postministerium, Dr. Kose für das Landwirtschaftsministerium, der Vertreter des Gesundheitsministeriums, Generalsekretär Dr. Zivanský für die Zentrale der tschechoslowakischen Handelskammern, Generalsekretär Doktor Fafl für die Handels- und Gewerbekammer in Prag, Dr. Kruis und Ing. Ambrož für den Zentralverband der tschechoslowakischen Industriellen, Vertreter der Banken und zahlreiche andere Persönlichkeiten aus Industrie- und Handelskreisen. Dr. Jan Třebický, Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Prag, welcher in der Generalversammlung den Vorsitz führte, knüpfte in seiner Ansprache an die Tätigkeit des Komitees für die Errichtung des tschechoslowakischen Pavillons auf der 6. Levante-Mustermesse in Tel-Awiw an und verwies auf die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen unserer Exportexpansion nach dem nahen Orient, insbesondere im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in Europa. Er betonte die praktische Sendung der neuen Kammer und erklärte, daß die Kammer keine repräsentative Institution sein will, sondern als Zentrale organisatorischen, informativen und Studienzwecken für die Anbahnung von Handelsbeziehungen mit den Ländern des nahen Orientes dienen will.

Dr. Josef Kubálek, Sekretär des Zentralverbandes der tschsl. Industriellen, verlas sodann die programmatische Erklärung der Kammer. Das Wirtschaftsprogramm der neuen Kammer rechnet zwar mit der gegenwärtigen außerordentlichen Konjunktur in den Ländern des nahen Orientes, legt aber sonst ihren Aktionen die Rückkehr normaler Verhältnisse in Palästina sowie die dortigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zugrunde.

Die Aufgaben der tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer bestehen einerseits im Export, andererseits im Import. Die Exportaufgaben von vorwiegend technischer und organisatorischer Natur wird die Kammer unter Mitwirkung der palästinensisch-tschechoslowakischen Handelskammer in Palästina und durch Vermittlung eines umfassenden technischen Apparates, den sie im Nahen Orient zur Verfügung haben wird, erfüllen.

Die Kammer wird jedoch auch Importaufgaben zu lösen haben, denen sie einerseits im Hinblick auf die Interessen des befreundeten Landes, andererseits aus handelspolitischen Gründen unter Berücksichtigung der Stabilisierungstendenzen der palästinensischen Wirtschaft nachkommen muß. Er erklärte, daß die tschechoslowakisch-palästinensische Handelskammer die Traditionsform der Handelskammer mit lebendigem und praktischem Inhalt füllen will und daß ihre Hauptaufgabe darin bestehen wird, unserem Export nach dem Nahen Orient das zu geben, was er am meisten benötigt, nämlich Organisation und einen genauen Wirtschafts- und Aktionsplan.

Die konstituierende Generalversammlung begrüßte im Namen des Handelsministeriums Ing. Jan Dostálek Sektionschef Dr. E. Kušý-Dúbrav mit folgenden Worten:

Die tschechoslowakisch-aplästinensische Handelskammer ist ein wichtiger Posten auf dem Felde unseres Außenhandels. Die Levantemesse bedeutet mit ihren ausgezeichneten Erfolgen einen wertvollen Ansporn für weitere Arbeit der Kammer bei Befestigung unserer Beziehungen mit den Ländern des Nahen Orients und hauptsächlich mit Palästina, dessen neue Metropole, der Sitz der Levante-Messe, Tel-Awiw, ein strahlender Beweis sittlicher und wirtschaftlicher Renaissance des jüdischen Volkes ist, dem das tschechoslowakische Volk schon dank seinen traditionellen Prinzipien volles Verständnis entgegenbringt. Wie es selbst gemeinsam mit seinen andersnationalen Mitbürgern nach Sicherung und Pflege des eigenen Wesens strebt, so ehrt und anerkennt das tschechoslowakische Volk ähnlichgerichtete Strömungen bei fremden Völkern treu den Worten Kollars, daß nur der der Freiheit würdig ist, der die Freiheit der anderen zu schätzen weiß. Die hervorragenden geistigen Anlagen der jüdischen Rasse, bewährt auf allen Gebieten menschlicher Bestrebungen, sowohl im Konkurrenzkampf um zeitliche Güter, wie um ewige Werte, ihre Leistungen auf den Höhen der Wissenschaft und der Philosophie, wie ihre Schöpfungen aus den Tiefen der Kunst und des religiösen Gefühls — diese ihre lebendige und tiefe Teilnahme an allen Errungenschaften der Zivilisation und Kultur erfüllt uns mit Bewunderung. Ihre dunkleren Seiten schreiben wir den tiefen Narben nach den Wunden ihrer tragischen Geschichte zu, welche bis in die nebelhafte Ferne der ersten Menschheitgeschichte reicht. Wir sind uns hierbei bewußt, daß auch bei uns vieles, mit dem wir nicht übereinstimmen und wovon wir uns befreien wollen, in den alten Tragödien unserer Entwicklung wurzelt.

Und so blickt auch die höchste Behörde unserer Industrie, des Handels und des Gewerbes mit Sympathie und mit Glückwünschen auf Eure Bestrebungen und auf Euer entstehendes Werk, welches hoffentlich beiden Ländern, denen es dienen soll, viel Nutzen bringen wird.

Die konstituierende Generalversammlung hat daraufhin per Akklamation zum Vorsitzenden der tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer den Präsidenten Dr. Jan Třebický gewählt, welcher sich um die Organisierung unseres Verkehrs mit Palästina außerordentlich verdient gemacht hat und weiters die Herren Abgeordneter Dr. Angelo Goldstein, Ing. Vojtěch Mixa, leitender Sekretär des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Industriellen, Doktor Josef Kislinger, Generalsekretär des Deutschen Hauptverbandes der Industrie und Vizepräsidenten Otto Tanzer zu Vorsitzenden-Stellvertretern gewählt. Auch der Kammerrat wurde per Akklamation gewählt. Zum Geschäftsleiter wurde Ing. Egon Stein und zum leitenden Kammersekretär Dr. Josef Kubálek, bisheriger Sekretär des vorbereitenden Kammerausschusses, gewählt. Abg. Dr. Angelo Goldstein hielt sodann einen Vortrag über die Wirtschaftslage in Palästina. In seiner fesselnden Ansprache schilderte er in großen Umrissen die politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse im neuen modernen Palästina, welches im amerikanischen Tempo vor unseren Augen wächst. Palästina ist wohl das einzige Land auf dem Kontingent, welches unter keiner Wirtschaftskrise leidet, keine Arbeitslosen kennt und dessen öffentliche Wirtschaft so geordnet ist, wie vielleicht in keinem anderen Staate in Europa oder in Amerika. Die Wirtschafts- und Rechtssicherheit auf der einen und der Reichtum des Landes auf der anderen Seite lockt nahezu alle Exportstaaten der Welt, um mit dem palästinensischen Markt zu arbeiten. In dieser Konkurrenz nimmt die Tschechoslowakei bis jetzt nicht die Stelle ein, die ihrer Exportkapazität und dem freundschaftlichen Verhältnis beider Länder entsprechen würde.

Ing. Oskar Aschermann schilderte in seiner Ansprache, auf Grund statistischer Daten die wirtschaftliche Position Palästinas im Nahen Orient. Er zeigte, wie sich Palästina der wirtschaftlichen Führung in der Levante bemächtigt. Diese Bedeutung Palästinas begreifen große, am nahen Orient interessierenten Staaten, insbesondere Groß-Britannien.

Die Generalversammlung genehmigte sodann die Höhe der Mitgliedsbeiträge und den Kammervoranschlag für das erste Verwaltungsjahr.

Die neue Judenhetze in Deutschland geht weiter

Prag, 19. Juni. (ZTA.) Während das Hamburger „Israelitische Familienblatt", welches wissenschaftliche Nachweise gegen die Existenz des „jüdischen Ritualmordes" gebracht hat, wegen „Beunruhigung der Bevölkerung" verboten wurde, dürfen der „Stürmer" und die große Reihe ihm verwandter Blätter in Deutschland die blutrünstige Ritualmordhetze fortsetzen. Dieser Hetze werden seit einiger Zeit auch die Spalten jener Presse geöffnet, die als Lektüre für die große Masse der Arbeiterschaft bestimmt ist. Für die deutschen Textilarbeiter wird in 1,300,000 Exemplaren „Der deutsche Textilarbeiter, Zeitung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes" (gedruckt von der Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiterverbandes G. m. b. H., Berlin SW 68. Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Kurt Plischke) herausgegeben, die stets mehrere Spalten der Judenhetze nach Streichers Art widmet.

Diese Zeitung veröffentlicht z. B. einen Bilderbericht „Der Zionistenkongreß in Prag" und schreibt dazu u. a.: „In den geheimen Sitzungen wurde beschlossen, die Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt durch Geldschiebungen (Dollar- und Pfund-Baisse usw.) weiter zu verschärfen, um die Unzufriedenheit zu erhöhen und durch den Bolschewismus Juda zu retten."

Die Zeitung bringt auch in Fortsetzungen einen Bericht über neuerliche Geheimberatungen „Auf dem Judenfriedhof in Prag", der im Stil der „Protokolle der Weisen von Zion" abgefaßt ist. In einem „Wenn Juden herrschen" überschriebenen Aufsatz teilt A. Agricola mit: „Ein englischer Journalist fand kurz nach der scheußlichen Niedermetzelung der Zarenfamilie eine geheimnisvolle Keilschrift an der einen Wand, die nach dem althebräischen Buch Kaballah entziffert wurde . . ." Es folgen Artikel „Die Juden in der Geschichte", „Der größte Sieg Judas". In dem letzteren Artikel heißt es: „Der Krieg 1914 fand die Juden am Zenith der Macht, die sie durch das famose Rathenausche System der Rationierung der Lebensmittel ausnutzten, um den Deutschen die Kampfkraft zu nehmen . . . Juda griff nach der Kaiserkrone . . . In der Stille aber entstand uns der Retter . . . Wohl strafte Juda das deutsche Volk für den Tod Rathenaus mit der Inflation, die alle Deutschen ihrer Ersparnisse beraubte, aber blind erkannten sie nicht, daß der Deutsche seine Kräfte erst dann ganz entfaltet, wenn er arm geworden ist! . . . Heil Hitler!" In einem Bildbericht „Juda, der ewige Kriegshetzer" wird „endgültig nachgewiesen", daß die Juden den 30jährigen Krieg, die französische Revolution und den Weltkrieg beschlossen haben und daß sie jetzt wieder dabei sind, Krieg zu stiften.

Die Saarbrückener Zeitung „Westland", die einen Ueberblick über diese Art Literatur gibt, zieht hieraus die Schlußfolgerung: „Es wäre erstaunlich, wenn dabei nicht eines Tages Blut fließen würde . . . Es wird notwendig sein, die Emigration der Juden mit allen Mitteln zu fördern und nicht nur das freundliche Lächeln des Hohen Kommissars MacDonald für diese Bemühung einzusetzen."

Verstärkte Nazi-Propaganda in Palästina

Jerusalem, 15. Juni. (J. T. A.) Die arabischen nationalistischen Zeitungen füllen gegenwärtig ihre Spalten mit Text- und Bildmaterial, vor allem der Bilder von Hitler und Goebbels, das ihnen, wie die Zeitungen selbst zugeben — direkt aus Berlin zugegangen ist. Die arabische Jugend wird aufgefordert, sich im Kampf gegen die Juden an Hitler ein Beispiel zu nehmen. Die Jaffaer Zeitung „Al Dipo" druckt Hitlers „Mein Kampf" ab.

Höchste Zeit

Im Rahmen der Freien Tribüne veröffentlichen wir heute zwei Artikel, welche für die Stimmung innerhalb der zionistischen Bewegung charakteristisch sind. Der Artikel unserer ständigen Mitarbeiterin Frau Gerda Luft gibt uns eine Vorstellung davon, wie die Arbeiterpartei in Palästina die Lage beurteilt. Der Artikel von Ing. Stapler, ist eine Stimme aus unserer eigenen Mitte; die Stimme eines Mannes, der wohl zu den ehrlichsten, gewissenhaftesten und überlegtesten unserer zionistischen Arbeiter gehört.

Beide Artikel zeigen sehr deutlich, in welch ernster Phase der Entwicklung wir angelangt sind.

Wir haben es bisher vermocht, dem revisionistischen Gegner auf seine Kampfmethode nicht einzugehen. Wir stehen vor der bangen Frage: Wie lange wird das noch möglich sein?

Kampfmittel haben die Tendenz, auszuarten; auf einen jeden Hieb folgt ein stärkerer Gegenhieb. Der Pendelausschlag wird immer größer. Und so droht der Moment, in dem der Kampf aus den ursprünglich gegebenen Grenzen ausbricht und immer neue Gebiete in seinen Bereich zieht. Das ist die schiefe Ebene, auf welcher aus Weltanschauungs- und politischen Kämpfen schließlich Kämpfe der Gewalt und Gemeinheit werden. Und während im wahren Gesinnungskampf mit der Achtung des Gegners, mit der Einhaltung gewisser Regeln der Ritterlichkeit und Menschlichkeit verbunden ist, erscheinen plötzlich in den Kampfhandlungen Beschimpfungen, dann Verleumdungen und schließlich Gewalt und Brutalität.

Es ist eine verhängnisvolle Tatsache, daß die revisionistische Partei in letzter Zeit in steigendem Maße diese gefährlichen Grenzen überschreitet. Die beiden Artikel sind eine Reaktion darauf. Ing. Stapler stellt weitgehende Forderungen auf. Was die Zertifikat-Verweigerung an Revisionisten betrifft, so ist bekannt, daß die Exekutive auf dem Standpunkt steht, daß dem einzelnen Revisionisten die Zertifikate nicht verweigert werden sollen. Ing. Stapler wünscht weiter den Abbruch aller persönlichen Beziehungen zu den Revisionisten. Hier muß man sich vor Augen halten, daß es unter den Revisionisten gewiß Menschen gibt, welche wohl die revisionistische Anschauung für richtig halten, denen aber die Methode und Kampfesart ihrer Partei schmerzlich ist. Es muß solche Menschen geben; und man müßte an der Menschheit und am Judentum verzweifeln, wenn man nicht glauben würde, daß es viele solcher unter den Revisionisten gibt; daß sie nur aus irgend einer falschen Solidarität oder aus einer Suggestion heraus nicht die Kraft haben, sich von jenen ihrer Parteigenossen deutlich abzusondern, welche Herabsetzung, Verleumdung, persönliche Hetze, Ueberfälle oder auch nur Drohungen mit Ueberfällen, für ein politisches Mittel der Auseinandersetzung zwischen Zionisten halten. An diese Menschen, die sich in einem innern Konflikt befinden, muß man wohl denken, wenn man angesichts dieser allgemeinen Erweiterung des politischen Kampfes ins Persönliche, wie sie hier gefordert wird, Bedenken äußert.

Unser wichtigstes Kampfmittel ist und bleibt: Wir müssen unermüdlich das Negative und Destruktive der revisionistischen Kampfmethode entlarven und an den Pranger stellen. Und wir müssen uns mit aller Klarheit von den Kampfmethoden, die uns der Gegner gern aufzwingen möchte, distanzieren. Wir wollen Zionisten bleiben — in jenem hohen menschlichen Sinne, wie wir es gelernt haben.

Wir glauben, daß der Zionismus mit Hilfe der guten Eigenschaften des Menschen kämpfen und siegen muß, und nicht mit Benützung der schlechten Triebe. Das ist das Entscheidende. Und darum müssen wir die Ansteckung an die feindliche Kampfmethode fliehen wie eine böse Krankheit.

Ob uns das gelingen wird, ist leider fraglich. Es wird zu einem großen Teil davon abhängen, ob jene Menschen unter den Revisionisten, die mit revisionistischen Kampfmethoden nicht einverstanden sind, die Kraft haben werden, ihre menschlichen Qualitäten in der Atmosphäre des Hasses, in die sie versetzt worden sind, zur Geltung zu bringen. Wir warten darauf. Es ist die höchste Zeit.

F. W.

Der „Angriff" gegen die Zionisten

Prag, 18. Juni. (ZTA.) Der Berliner Korrespondent des New-Yorker „Morning Journal" meldete seinem Blatte, daß im Zusammenhang mit den Artikeln des „Angriff" gegen die deutschen Zionisten als „verkappte Marxisten" Polizei eine Haussuchung im Hauptbüro der Zionistischen Vereinigung für Deutschland in der Meinekestraße in Berlin veranstaltete, alle Räume und Schubfächer gründlich durchsuchte und sodann sämtliche Vorsitzenden der neunzehn zionistischen Gruppen in Berlin in das Polizeipräsidium kommen ließ, wo sie einem sechsstündigen Verhör unterzogen wurden. Die ganze Untersuchung wird nach der Richtung geführt, ob die Zionisten Marxisten seien oder nicht. Am Tage darauf wurden auch bei allen zionistischen Führern in Berlin und in der Provinz Haussuchungen vorgenommen.

Der Korrespondent des „Morning Journal" teilt mit, daß die Auslassungen des „Angriff", die das Signal zu den Zionistenverfolgungen gaben, daran anknüpften, daß in einer Sitzung des zionistischen Parteirates in Deutschland der revisionistische Vertreter Geßler aufstand und erklärte, er wolle nicht mehr mit Marxisten an einem Tisch sitzen: mit den Worten „Ihr seid alle marxistische Schweine" verließ er den Sitzungssaal. Als dann die Massenrevisionen vorkamen, wurden die Revisionisten in einer speziellen Beratung der Zionistischen Organisation aufgefordert, ihre Erklärung, die Zionisten seien Marxisten, zurückzuziehen. Als die Revisionisten dies mit dem Hinweis, daß die Zionistische Organisation jetzt durch die Arbeiter kontrolliert wird und daß somit jeder die zionistische Exekutive unterstützende Zionist Marxist sei, ablehnten, wurde beschlossen: a) sämtliche für die nächsten Wochen angesagten zionistischen Versammlungen abzusagen, b) sämtliche zionistisch-hebräischen Schulen in Berlin und in der Provinz zu schließen. (Der „Angriff" hatte bekanntlich behauptet, die hebräischen Schulbücher seien eigentlich „marxistische Literatur".) So weit die Meldung des „Morning Journal".

Der Kolonienminister über die Palästina-Einwanderung

London, 14. Juni. (ZTA.) In Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Oberstleutnant Todd, ob es noch eine illegale Einwanderung nach Palästina gäbe und wie groß sie sei, erklärte Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister im Unterhaus, die Durchschnittszahl der monatlich unerlaubt nach Palästina Einwandernden werde für die Monate November 1933 bis Jänner 1934 auf 300 geschätzt, gegenüber durchschnittlich etwa 1000 monatlich in den ersten 10 Monaten des Jahres 1933. Es seien Maßnahmen getroffen worden, um dieses Problem zu lösen.

Captain Strickland fragte hierauf: „Ist diese unerlaubte Einwanderung nicht zu einem großen Teil auf die von der Regierung verfügte Einschränkung der legalen Einwanderung zurückzuführen, eine Einschränkung, die die Entwicklung der Bautätigkeit, die landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung wesentlich aufhält?"

Der Kolonienminister: „Nein. Das sind vollständig irrige Feststellungen. Es sind nicht die Maßnahmen der Regierung, die zu unerlaubter Einwanderung führen. Es liegt bestimmt im Interesse aller Beteiligten, daß nur zugelassene Einwanderer nach Palästina kommen."

Captain Strickland fragte hierauf den Minister, ob es ihm nicht bekannt sei, daß in Palästina Arbeiter für Häuserbau gebraucht werden und daß Häuser infolge des Arbeitermangels nicht fertiggestellt werden können.

Darauf antwortete der Kolonienminister, der High Commissioner müsse bei der Festsetzung der Zahl zuzulassender Einwanderer die allgemeine Zukunft des Landes ebenso berücksichtigen wie die augenblickliche Lage.

Urteil des zionistischen Ehrengerichts in Bezug auf die Suspendierung der Rechte des Betar

London. Das Pressebureau der Zionistischen Exekutive meldet: Wie aus Jerusalem telegraphisch mitgeteilt wird, hat im Prozeß, den der Ehrengerichtsanwalt gegen den Brith Trumpeldor (Betar) wegen Disziplinbruchs eingeleitet hat, das zionistische Ehrengericht, bestehend aus den Herren Dr. Oskar Wolfsberg (Vorsitzender), Richard Lichtheim und Dr. Moses Smoira das Urteil verkündet.

In diesem einstimmigen Gerichtsurteil wird erklärt, daß das vom Brith Trumpeldor im November 1933 erlassene Geheimzirkular Nr. 60 einen Bruch der zionistischen Disziplin und ein Eingreifen in die fundamentalen politischen Rechte der Jewish Agency bedeutet. Da der Brith Trumpeldor sich weigerte, dieses Geheimzirkular zurückzuziehen, war nach Ansicht des Gerichtes die von der Exekutive auf Antrag des Ehrengerichtsanwalts im Feber 1933 verfügte Suspendierung der Rechte des Brith Trumpeldor auf dem Gebiete der Organisierung der Immigration gerechtfertigt. Diese Rechte sollen laut Urteilsspruch wiederhergestellt werden, wenn die Leitung des Brith Trumpeldor sich verpflichtet, zu den von ihr gebrauchten Methoden nicht wieder zurückzukehren.

I. Landeskonferenz der Allgemeinen Zionisten in der ČSR.

17. Juni 1934 in Brünn

Unter Beteiligung von 110 Delegierten aus der gesamten Republik tagte am 17. ds. die erste Landeskonferenz der Allgemeinen Zionisten.

Nach der Eröffnung des Vorsitzenden Dr. Josef Rufeisen (Mähr.-Ostrau) und Verlesung der zahlreich eingelangten Begrüßungen, erstattete Dr. Rufeisen in einstündiger Rede das ideologisch-programmatische Referat. Er ging in seinen Ausführungen sowohl auf die grundlegenden Fragen der Ideologie als auch auf die allgemein-zionistische Stellungnahme zu den aktuellen Problemen der zionistischen Innen- und Außenpolitik in tiefschöpfender Weise ein. Der starke Beifall, der den Worten Dr. Rufeisens folgte, bewies, daß die Allgemeinen Zionisten der ČSR. geschlossen hinter der Persönlichkeit ihres in der ganzen Welt anerkannten Führers stehen.

Es folgte ein glänzendes Referat Dr. Angelo Goldsteins (Prag), welches sich namentlich mit den politischen Problemen der Organisation, und mit der Stellung zur Exekutive befaßte. Die am Schlusse wieder gegebene Resolution der Konferenz, die das volle Vertrauen der verfassungsgemäß gewählten Exekutive der Weltorganisation ausspricht, ist das sinngemäße Ergebnis dieses Referates.

Als dritter erstattete Dr. H. B. Zádor (Mähr.-Ostrau) das Referat über die Organisationsprobleme der Allg. Zionisten in der ČSR. Er befaßte sich zunächst mit den prinzipiellen Fragen der Organisationsbildung und namentlich mit der Problematik einer allg. zionistischen Gruppenbildung, und berichtete sodann ausführlich über die vorgelegten Anträge zur Durchführung der Organisierung der Allg. Zionisten unseres Landes.

Schließlich sprach Leo Czuczka (Brünn) über das Jugendproblem und über die besondere Bedeutung dieses Problemes für die Allgemeinen Zionisten. Er betonte die Notwendigkeit einer starken und einheitlichen allg. zionistischen Jugendbewegung, für die die Ansätze bereits vorhanden sind.

Die starke Zustimmung, die sämtliche Referate fanden, ließ bereits erkennen daß die Ansichten zumindest in den grundlegenden Fragen übereinstimmen. In diesem Sinne verlief auch die Generaldebatte am Nachmittag. Bei aller Lebhaftigkeit des Gedankenaustausches und trotz einzelner Gegensätze in Detailfragen waren sämtliche Reden von einem starken Willen zur gemeinsamen Arbeit und zu einem einheitlichen Vorgehen getragen. So wurde dann auch der größte Teil der gefaßten Resolutionen einstimmig oder mit großer Mehrheit angenommen. Wir geben tieferstehend die wichtigeren Resolutionen an.

Die I. Landeskonferenz der Allg. Zionisten bedeutet in der Organisationsarbeit der Allg. Zionisten einen entscheidenden Schritt. Jeder Teilnehmer der Konferenz und jeder Allgemeine Zionist weiß, daß die wirkliche Arbeit erst jetzt einsetzen muß, und daß diese erste erschöpfende Aussprache erst den Auftakt zur weiteren Tätigkeit bildet. Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit ist geschaffen worden, eine Stelle besteht, die alle Kräfte sammeln soll. Nun gilt es, und dies wird die Feuerprobe der neuen Organisation sein, die organisatorische Arbeit mit dem ideologischen Ausbau und der ideologischen Verbreitung des Allgemeinen Zionismus zu ergänzen und den Willen zur Mitarbeit und Mitverantwortung in der craftischen zionistischen Arbeit zu erweisen. Die einheitliche Stimmung und der starke Arbeitswillen der Teilnehmer an der Landeskonferenz läßt auch in dieser Hinsicht mit Zuversicht in die Zukunft schauen.

Resolutionen der Landeskonferenz

1.

Die Landeskonferenz der Allgemeinen Zionisten für die ČSR., die am 17. Juni 1934 in Brünn tagte, wendet sich mit folgender Erklärung an die Oeffentlichkeit:

„Von dem Gefühle der Verantwortung gegenüber den hohen Aufgaben der zionistischen Bewegung erfüllt haben die in Brünn versammelten Vertreter der Allgemeinen Zionisten in der ČSR. beschlossen, eine „Landesgruppe der Allgemeinen Zionisten" zu schaffen.

Sie erblicken im Allgemeinen Zionismus keine Partei und keine Fraktion. Für sie ist der Allgemeine Zionismus die Fortsetzung und Fortführung des integralen und uneingeschränkten Zionismus, der in Kooperation und Mitverantwortung mit den schöpferischen und disziplinierten Kräften der Organisation und des jüdischen Volkes das fortschrittliche Werk des Aufbaues von Volk und Land verwirklichen soll.

In genauer Abwägung der wirklichen Kräfte innerhalb und außerhalb des jüdischen Volkes, vertreten die Allgemeinen Zionisten eine realistische Politik, die sich auf Gerechtigkeit und Ethik der zionistischen Ansprüche gründet.

Die Allgemeinen Zionisten der ČSR. stehen auf dem Boden der Zionistischen Weltorganisation, deren Einheit und Disziplin ihr oberstes Gesetz ist. Sie erklären ihre unbedingte Gefolgschaft dem Zionistischen Zentralverband für die ČSR. und erklären ferner ihren Willen zu einer aufrichtigen Kooperation mit allen organisationstreuen zionistischen Gruppen. Für sie wird das Maß der Beurteilung aller Strebungen innerhalb der Organisation die schöpferische Leistung für die Verwirklichung des Zionismus innerhalb des gesamten Organismus bilden.

Von diesem Willen geführt und auf Grundlage der obigen Anschauungen soll die organisatorische Zusammenfassung der Allg. Zionisten in eine Landesgruppe der Sammlung, Verbindung und Führung der bisher ungeordneten und darum in ihrer vollen Wirkung gehemmten Kräfte des Allgemeinen Zionismus dienen."

2.

Die Landeskonferenz der Allg. Zionisten konstatiert mit großer Befriedigung die Anwesenheit und Teilnahme von Vertretern der Jugend. Sie erblickt darin den Beweis der zukunftgestaltenden Kraft des Allgemeinen Zionismus in der Gesamtbewegung. Sie begrüßt diese Jugend und die aus ihren Reihen hervorgegangenen Chaluzim und erblickt in ihrer Sammlung, Förderung und Unterstützung einen wesentlichen Aufgabenbereich ihrer Arbeit. Die Landeskonferenz betont, daß die Chaluzarbeit in der ČSR. durch einen einheitlichen und überparteiischen Chaluzverband unter Kontrolle des Zionistischen Zentralverbandes zu leisten ist.

3.

Die Allgemeinen Zionisten in der ČSR. erblicken in der demokratischen Zionistischen Weltorganisation die allein befugte Vertreterin zionistischer Interessen in der jüdischen und nichtjüdischen Oeffentlichkeit. Diese Alleinberechtigung ist begründet in der Geschichte der zionistischen Bewegung und in den erlangten öffentrechtlichen Befugnissen gemäß dem Mandat. Jeder Versuch, durch eine eigene außenpolitische Aktion und durch Gründung von Konkurrenzorganisationen die demokratische, selbstgegebene Verfassung der Zionistischen Weltorganisation zu durchbrechen und die Organisation zu schwächen, weisen die Allgemeinen Zionisten auf das Entschiedenste zurück.

Die Landeskonferenz begrüßt die derzeitige Exekutive und spricht ihr in Würdigung ihrer Leistungen ihr volles Vertrauen aus.

4.

Die Landeskonferenz hält zur Sicherung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte des jüdischen Volkes in unserem Staate eine positive Stellungnahme zur Frage der inneren jüdischen Landespolitik für unerläßlich. Sie erblickt in der „Jüdischen Partei" das Instrument für die erfolgreiche Verfechtung dieser Auffassung und spricht der Leitung der Jüdischen Partei sowie allen ihren Vertretern in den öffentlichen Körperschaften das Vertrauen aus.

5.

Die Landeskonferenz kann nicht an der Tatsache vorübergehen, daß trotz der schweren Niederlagen, die der Assimilationsgedanke immer wieder in aller Welt erleidet, einzelne Gruppen jüdischer Assimilanten den Zeitpunkt für einen verschärften Kampf gegen die zionistische Idee für gekommen halten und selbst vor dem Mittel niedrigster Denunziation nicht zurückschrecken. Die Landeskonferenz fordert die gesamte zionistische Oeffentlichkeit auf, statt den zerstörenden Bruderkämpfen im Innern, ihre Kraft und Aufmerksamkeit dem Kampfe gegen den gemeinsamen Gegner zuzuwenden und den Assimilationsbestrebungen mit aller Kraft entgegenzutreten.

6.

Die Landeskonferenz schließt sich der von dem Geschäftsführenden Ausschuß des ZZV. verfaßten und den Ortsgruppen zugegangenen Protestresolution gegen die Einwanderungsbeschränkungen nach Erez Israel vollinhaltlich an.

7.

Die Konferenz hat den Programm-Entwurf der Krakauer Konferenz des Weltverbandes der Allg. Zionisten vom 5. Jänner 1934 zur Kenntnis genommen und überweist ihn zur Beratung und Beschlußfassung dem Organisationskomité.

8.

Zur Durchführung ihrer Arbeiten beschließt die Landeskonferenz für die Landesgruppe ein Organisationsstatut gemäß den detaillierten diesbezüglichen Beschlüssen. Es bleibt hierbei wohlverstanden, daß der Zusammenschluß der Allgemeinen Zionisten in den einzelnen Orten der regulären Arbeit der Ortsgruppen des ZZV. in keiner Weise Abbruch tun darf.

9.

Die Landeskonferenz wählt für die Führung der Landesgruppe ein Arbeitskomitee und konstituiert aus den allgemein-zionistischen Mitgliedern des Landeskomitee ein beratendes Komitee.

Zu Mitgliedern des Arbeitskomitees werden gewählt: Dr. Josef Rufeisen, Dir. Leo Eisner, Dr. H. B. Zádor, Dr. Leon Kornblüh, Dr. Franz Kahn, Dr. Siegfried Schmitz, Dr. Leo Zelmanovicz, Ernst Löwenstamm.

Sitz des Arbeitskomitees ist Mähr.-Ostrau. Ihre Anschrift lautet: Landesgruppe der Allgemeinen Zionisten in der ČSR., Arbeitskomitee, p. Adr. Dr. H. B. Zádor, Mähr.-Ostrau Bahnhofstr. 39.

Ein Hakenkreuz in der palästinensischen Polizei?

Jerusalem, 15. Juni. (Z. T. A.) Der Generalinspektor der palästinensischen Polizei befaßt sich in einem Communiqué mit den Meldungen der hebräischen Zeitungen „Iton Mejuchad" und „Haarez", wonach eine Abteilung der Palästina-Polizei zum Dienst auf dem Messegelände zu Tel Awiw in mit Hakenkreuzen geschmückten Helmen erschienen ist. In dem Communiqué des Generalinspektors wird demgegenüber festgestellt, daß nur ein einziger Polizist ein Hakenkreuz am Helm trug, das aber am Helm bereits angebracht war, als der Polizist diesen ausgefolgt erhielt. Als ein zweiter Polizist die Aufmerksamkeit auf das Abzeichen lenkte, wurde der Helm sofort entfernt und nicht wieder benützt. Der Generalinspektor bedauert trotzdem diesen Vorfall, den er als „im höchsten Grade geschmacklos" erachtet; er findet es beklagenswert, daß sich innerhalb der Palästina-Polizei derartiges ereignen konnte.

„Union" zieht ihre Kultusvorsteher aus dem Vertreterkollegium, den Kommissionen und Steuersenaten zurück. Wien, 17. Juni. (ZTA.) Der Klub der Kultusvorsteher der Union österreichischer Juden hat beschlossen, alle Funktionen im Vertreterkollegium und in den Kommissionen der Kultusgemeinde zurückzulegen und sich ausschließlich auf die Kontrolle der von der zionistischen Majorität geführten Verwaltung, für die die letztere von nun ab auch nach außen hin allein die Verantwortung zu tragen hat, im Plenum und im Präsidium zu beschränken. Dieser Beschluß ist eine Antwort der Union auf die Ablehnung ihrer Forderung nach einer Mandatszahl im Vertreterkollegium, die der der zionistischen Majorität gleich stark sein sollte.

Achi Meir verurteilt

Jerusalem, 14. Juni. (ZTA.) Abba Achi-Meir und Dr. Jevin, beide Führer der revisionistischen Jugendbewegung in Palästina, haben sich jetzt mit 5 anderen jungen Revisionisten vor dem Jaffaer Distriktsgericht wegen der Zugehörigkeit zu einer illegalen Geheimorganisation, die den Namen „Brith Habirjonim" führt, zu verantworten. Die Anklage wurde auf Grund der Verordnung betreffend aufrührerisches Verhalten vom Jahre 1929, die im Zusammenhang mit der damaligen arabischen antijüdischen Revolte in Kraft gesetzt wurde, erhoben.

Im August 1933, in der nach dem Mord an Doktor Arlosoroff noch bewegten Atmosphäre in Palästina, wurde ein Lokal, in dem insgesamt 14 Revisionisten eine Beratung abhielten, von Polizei umzingelt; sämtliche Teilnehmer an der Beratung wurden verhaftet. Im Oktober 1933, nach Beendigung des Vorverfahrens vor dem Polizei-Oberrichter Bodilly, wurden sieben der Verhafteten freigelassen, gegen die anderen sieben, an der Spitze Achi-Meir, wurde Anklage vor Gericht erhoben.

Einer letzten Meldung zufolge wurde Abba Achi-Meir wegen Geheimbündelei zu 21 Monaten Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt. Der Richter bemerkte, daß es sich hier um die gesetzliche Mindeststrafe handelt, und daß bei der Bemessung des Strafausmaßes die Untersuchungshaft berücksichtigt wurde. Von den übrigen Angeklagten wurden Chaim Dwiri zu 15 Monaten Gefängnis und Zwangsarbeit, Jacob Orenstein zu 9 Monaten einfachem Gefängnis und Josua Lichter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Mosche Svorai wurde freigesprochen. Das Urteil gegen Dr. Jevin wird mit Rücksicht darauf, daß dieser durch Krankheit verhandlungsunfähig ist, erst in der nächsten Woche verkündet werden.

Die Märzeinwanderung

Jerusalem, 15. Juni. (Z. T. A.) Nach Mitteilung der „Official Gazette" kamen im März 1934 unter insgesamt 3480 Einwanderern 3367 Juden nach Palästina. Unter den Juden waren 213, die als Touristen ins Land kamen und nachträglich die Bewilligung zu dauerndem Aufenthalt erhielten. 408 Juden gehören der Kapitalistenklasse an, jeder von ihnen brachte mindestens 1000 Pfund mit sich. Der Zustrom neuen Kapitals beträgt demnach im März 1934 mindestens 408.000 Pfund.

Im Februar 1934 waren 2789 Einwanderer, unter ihnen 2756 Juden, nach Palästina gekommen. Weitere 2890 Juden waren während des Februar als Einwanderer registriert worden, die bis dahin ohne Erlaubnis in Palästina gewohnt haben. 356 unter den Februar-Emigranten gehörten der Kapitalistenklasse an.

Misrachi aus dem Waad Leumi ausgetreten

Einer JTA-Meldung zufolge ist der Misrachi aus dem Waad Leumi ausgetreten.

Ein Jude Box-Weltmeister

Max Baer, der Sohn eines aus Deutschland nach Amerika ausgewanderten jüdischen Farmers, schlug beim Weltmeisterschaftskampf gegen den um 25 Kilo schwereren italienischen Boxriesen Carnera diesen so zusammen, daß dieser in der elften Runde aufgeben mußte. (Carnera erlitt bei diesem Kampf einige Rippenbrüche.) Baer erlangte durch diesen Sieg den populären und stolzen Titel eines Weltmeisters aller Gewichtsklassen, was von den 60.000 Zuschauern mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurde. — Baer erregte schon vor ungefähr einem Jahr Sensation, als er damals, während der größten Empörung über die Behandlung der Juden in Deutschland, den Deutschen Max Schmeling in einem Kampfe, in dem beide Gegner nach ihren eigenen Erklärungen sich als Vertreter ihrer Völker fühlten, knock out schlug. — Gegenwärtig sind von den 8 Weltmeistern der verschiedenen Gewichtsklassen fünf Juden, von denen der populärste nach Baer der amerikanische Jude Barney Roß ist.

Ing. Richard Pacovsky ist zum leitenden Ingenieur des Baubezirkes Ramat-Gan (zwischen Tel Awiw und Petach-Tikwah) ernannt worden und hat sofort den Dienst angetreten.

R. j. F.-Sportbund wird Sportplatz verweigert. Karlsruhe, 15. Juni. (JTA.) „Badische Presse", Karlsruhe, teilt mit, daß der Bruchsaler Stadtrat das Gesuch der Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten um einen Platz für sportliche Betätigung abgelehnt hat.

Arlosoroff-Gedenkfeier in London unter dem Vorsitz Weizmanns

London, 15. Juni. (ZTA.) Die am 13. Juni im Hauptbureau der Zionistischen Organisation in London unter dem Vorsitz Dr. Chaim Weizmanns abgehaltene Gedenkfeier für Dr. Chaim Arlosoroff war ein Bekenntnis der zionistischen Führung zur Notwendigkeit unbeirrbarer Fortsetzung der zionistischen Aufbauarbeit im Sinne des ermordeten Führers und der Ueberbrückung der inneren Gegensätze in der Bewegung.

Dr. Weizmann wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß Palästina das Andenken Chaim Arlosoroffs durch Errichtung von Siedlungen und anderen Einrichtungen auf seinen Namen verewigt hat. Das größte Denkmal für ihn aber sei die allen gemeinsame Empfindung, daß das Verschwinden seiner Persönlichkeit und seiner Arbeit eine große Leere zurückgelassen hat. Die Lebenden aber müßten das Werk fortsetzen. Es sprachen Berl Locker, der die Führerpersönlichkeit Arlosoroffs zeichnete, weiters Rev. Goldbloom und Prof. Brodetsky.

Das neue Vertreter-Kollegium der Wiener Kultusgemeinde

Wien, 14. Juni. (J. T. A.) Gestern fand eine Vorstandssitzung der Wiener Kultusgemeinde statt, die sich mit der Frage der Ergänzungsdelegation in das Vertreterkollegium nach dem Ausscheiden der früheren zwei Mitglieder der Linken und dem Aufrücken Dr. Tichos in das Präsidium, befaßte. Die Mitglieder der Union verlangen, daß das Vertreterkollegium weiter zur Hälfte den Zionisten und zur anderen Hälfte der Union entnommen werden soll. Die zionistische Majorität vertritt hingegen den Standpunkt, daß sie bei der scharf oppositionellen Stellung der Union gegenüber der derzeitigen Gemeindeführung nicht in der Lage sei, der Union auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen volle Parität im Vertreterkollegium einzuräumen. Infolge dieser Meinungsverschiedenheit kam es kürzlich zu einem Exodus der Unionsmitglieder vor Beginn der Vorstandssitzung. Auch in der gestrigen Vorstandssitzung kam es zu keiner Einigung. Die Majorität besetzte daher alle drei neuen Mandate mit Mitgliedern ihrer Gruppe. An Stelle der ausgeschiedenen Dr. Glanz, Kultusvorstand Rath und Dr. Ticho, welch letzterer zum Vize-Präsidenten aufgerückt ist, wurden nun Dr. Oskar Grünbaum, Dr. Leo Landau und Kommerzialrat Albers in das Vertreterkollegium entsendet, das sonach aus sechs Zionisten und nur mehr zwei Unionisten besteht.

Zum Schulschluß

Was ich den Schülern der 5. Klasse der jüd. Volksschule zum Abschied sagen würde, wenn ich Lehrer wäre.

Liebe Mädchen! Liebe Knaben! Ihr verlasset nun die jüdische Volksschule, wo ihr bisher nur mit jüdischen Mädchen und Knaben zusammensaßet, nur von jüdischen Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet wurdet und kommet nun an Mittel- und Bürgerschulen ganz verschiedener Stadtteile. Ich bin sicher, daß ihr, was Wissen und Betragen anlangt, alle in Ehren mit Erfolg eure Ausbildung fortsetzen werdet. Gäbe es eine jüdische Mittelschule in Prag, ihr würdet sie gewiß gern besuchen. Wir haben sie leider noch nicht. Aber ihr, die ihr die jüdische Volksschule verlasset, ihr könntet einen wertvollen Schritt tun, damit diese jüdische Mittelschule Wirklichkeit wird. Wenn einmal in den Herzen und Köpfen eurer Väter und Mütter der Wunsch und Wille aufwacht: Ja, wir sollten unsere Kinder weiter in jüdischem Geist, von jüdischen Lehrern unterrichten lassen, dann wird auch der Weg zur Erfüllung dieses Wunsches und Willens gefunden sein.

Aber noch eines ist dazu vor allem nötig: ihr, die ihr gelernt habt, euch unbefangen und stolz als jüdische Mädchen und jüdische Knaben zu fühlen und zu bekennen, die ihr das Judentum in euch nicht als etwas empfindet, dessen man sich schämen muß, das man verbergen soll, sondern im Gegenteil, es als Auszeichnung und Ehre ansehet, dem Volke anzugehören, das der Welt die 10 Gebote und so viele große Helden und Geistesgrößen gegeben, und das sich heute nach tausendjähriger Zerstreuung und Verfolgung eine neue Heimstätte erkämpft, dieselbe, die es einst besaß, ihr dürfet der Jüdischen Volksschule, der ihr nun entwachsen seid, niemals vergessen! Ihr müßt, Knaben wie Mädchen, auch wenn ihr in andere Schulen kommet, zerstreut, aber doch in einer Stadt, euch nicht voneinander trennen. Ihr müsset, gerade weil ihr als Angehörige eines kleinen Volkes so vieler Feindschaft von außen ausgesetzt seid, im Innern um so fester zusammenhalten. Bleibet weiter gute Kameraden, auch wenn ihr an verschiedenen Schulen seid. Ich meine nicht nur Kameraden, die, wenn sie sich zufällig treffen, sich ein Nazdar oder Schalom zurufen und die Hände schütteln, um wieder auseinander zu gehen. Nein, haltet die Kameradschaft, die jüdische Kameradschaft in einem viel tieferen Sinne aufrecht. Treffet euch wenigstens einmal in der Woche oder in 14 Tagen in bewußten Zusammenkünften. Nicht gezwungen, freiwillig. Ihr habt jetzt auf dem Hagiborplatz in Straschnitz einen gemeinsamen jüdischen Boden. Ihr sollt nicht denken, daß die Gärten dort und der Spielplatz und die Kollegen und Kolleginnen aus den niedrigeren Klassen euch nichts mehr angehen, weil ihr ins Gymnasium geht. Vergesset eure erste Schule nicht und vereinigt euch in gemeinsamen Bestrebungen in Spiel und Sport, aber auch in ernsteren Dingen als jüdische Schwestern und Brüder! Als Einzelne seid ihr nichts, als Ganzes seid ihr die Hoffnung des ganzen jüdischen Volkes! Werdet Kämpfer und Mitkämpfer für das große schöne Ziel: die altneue jüdische Heimat Palästina. Lernet weiter Hebräisch, haltet die jüdischen Feste, achtet eure Religion, seid dankbar und folgsam euren Lehrern und Eltern und bekämpfet niedrige Selbstsucht. Nehmt euer Studium ernst, aber pfleget Kameradschaftlichkeit und Opferbereitschaft für die gemeinsame jüdische Sache!

Dann braucht euch um eure Zukunft nicht bange sein und dann werden wir, die Lehrer, die Eltern, die Erhalter der jüdischen Schule das schöne Bewußtsein haben, daß die Opfer, die wir für die Erhaltung der Schule bringen, nicht vergeblich waren, daß wir vielmehr hoffen dürfen, dieses Schulwerk weiter auszubauen.

Bleibet gute Jüdinnen und Juden und denket daran, daß auch ihr mithelfen sollet, die neue alte Heimat mit euren Händen und Herzen und Hirnen neu aufzurichten. Schalom!

Franz Steiner.

Die politische Lage

Erklärungen Prof. Brodetskys in der Londoner Pressekonferenz

Im Büro der Zionistischen Exekutive in London fand unter Vorsitz des Mitgliedes der Exekutive, Berl Locker, am 11. Juni eine Pressekonferenz statt, bei der Prof. Brodetsky, Leiter der Politischen Abteilung der Londoner Exekutive, folgende Mitteilungen machte:

1. Wirkungen der Immigrations-Schedule für April-Oktober. Das geringe Ausmaß der Arbeitereinwanderungs-Schedule, die für die jetzige Periode gewährt wurde, hat bei der Judenheit aller Länder eine tiefe Enttäuschung hervorgerufen. Zum drittenmal im Laufe der letzten anderthalb Jahre ist die Zahl der von der Regierung gewährten Zertifikate ungefähr gleich hoch geblieben, obwohl die große Knappheit an jüdischen Arbeitskräften in Palästina zu einem kritischen Problem geworden ist. Obzwar die Gesamtziffer der Einwanderung im vergangenen Jahre wahrscheinlich höher als die des früheren Jahres gewesen ist, hat sich die Zahl der bewilligten Arbeiterzertifikate als ganz unzureichend erwiesen, um den Bedürfnissen des Landes zu genügen, die infolge des Einströmens von jüdischem Kapital und der großen Expansion der jüdischen ländlichen und industriellen Unternehmungen vielfach gewachsen sind.

Die Unzufriedenheit mit dem Ausmaß der Schedule fand ihren Ausdruck in Protestversammlungen, die in jüdischen Gemeinden der ganzen Welt abgehalten wurden und in dem halbtägigen Streik, der vom Jischuw in Palästina veranstaltet wurde. Wir werden uns nicht zufrieden geben, bis das Prinzip, daß die Einwanderung entsprechend der Aufnahmefähigkeit des Landes zu regeln ist, voll und loyal eingehalten wird. Es muß hier auf die unglückseligen Vorfälle in Tel Awiw Bezug genommen werden, wo im Anschluß an eine Protestversammlung Schlägereien stattfanden, in deren Verlauf mehrere Personen, darunter einige schwer, verletzt wurden. Solche Gewaltmethoden müssen tief bedauert werden und sind nur geeignet, die Wirkung und den Wert der Kundgebungen gegen die Politik der Regierung zu beeinträchtigen.

2. Verbot des Postenstehens. Die Knappheit an Arbeitskräften bildete keineswegs den ernstesten Aspekt des Verhaltens der Regierung zur Einwanderungsfrage. Der wirkliche Ernst dieser Knappheit beruht in deren Wirkung auf die ganze wirtschaftliche Struktur des Jischuw in Palästina. Eine jüdische Bevölkerung mit einer starken, im Boden verwurzelten Bauernschaft ist eine Conditio sine qua non des zionistischen Ideals. Die abnormal hohen Löhne, die infolge des Arbeitermangels jetzt in den Städten, und vor allem bei Bauarbeiten gezahlt werden, haben die unvermeidliche Wirkung, daß sie die landwirtschaftlichen Arbeiter vom Dorf in die Stadt ziehen. Hieraus ergibt sich als weitere Folge, daß jüdische Landarbeiter durch arabische ersetzt werden, ein Prozeß, der noch durch das jüngste Gesetz der Regierung verschärft wird, welches das Postenstehen zum Zweck des Ausschlusses arabischer Arbeiter von jüdischen Unternehmungen verbietet. Die Gefahr der Verdrängung jüdischer landwirtschaftlicher Arbeiter durch arabische ist von besonderer Wichtigkeit im Zusammenhang mit dem bedeutenden Wachstum der jüdischen Citruspflanzungen im Sarongebiet. Deshalb wird dem Ersatz jüdischer Arbeiter durch arabische der größte Widerstand geleistet werden, und es muß klar gesagt werden, daß das Verbot des Postenstehens, welches den Zweck hat, arabische Arbeit bei jüdischen Pflanzern in der Saronebene zu ermöglichen, nur ernste Konflikte und tiefe Erbitterung hervorrufen kann. Höchste Anerkennung muß den Vertretern der besten Elemente im Jischuw gezollt werden, welche trotz der Gefahr der Einkerkerung sich nicht geweigert haben, in Kfar Saba auf Posten zu stehen und dadurch dazu beizutragen, daß dieses ganze Problem einer gerechten Lösung zugeführt wird.

3. Ständige Mandatskommission. In der Sitzung der Ständigen Mandatskommission in Genf wurde an erster Stelle das Mandat für Palästina behandelt. Die Beratungen waren vertraulich, doch weiß man aus den Berichten, die bisher bekannt geworden sind, daß dort die Frage der jüdischen Einwanderung ausführlich diskutiert wurde. Unter anderem wurde der Vertreter der Palästina-Regierung in diesem Zusammenhange um Aufklärung über die Diskrepanz gebeten, die zwischen der Zahl der Zertifikate besteht, um welche die Jewish Agency ersucht hat, und zwischen der Zahl, die von der Regierung bewilligt worden ist. Dem Berichte zufolge soll der Chefsekretär der Regierung auf diese Anfrage erklärt haben, daß ein großer Teil der Forderungen der Jewish Agency auf solchem Bedarf an Arbeitshänden begründet war, der als zeitweilig betrachtet werden muß. Diese Ansicht muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. In bezug auf die Orangenplantationen war die Schätzung des neuen Arbeitsbedarfes durch die Agency nach Berücksichtigung der großen neuen Gebiete, die für die Anlage von Pflanzungen in Aussicht genommen sind, von der Annahme ausgegangen, daß ein dauernd beschäftigter Arbeiter auf je 10 Dunam entfalle, eine gewiß vorsichtige Schätzung, die auf Grund der Erfahrungen gerechtfertigt ist. In der Industrie gründe sich die Nachfrage nach Arbeitern auf die große Zahl neuer Fabriken und Werkstätten, und auf den Ausbau alter Unternehmungen, deren Dauerhaftigkeit keinem Zweifel unterliegt. Was das Baugewerbe betrifft, so wird eine Nachfrage nach Bauarbeitern bestehen, solange die Einwanderung andauert, und es ist anzunehmen, daß noch eine lange Reihe von Jahren hindurch eine starke Einwanderung anhalten wird. Ueberdies berücksichtige die angebliche Antwort des Regierungsvertreters durchaus nicht die Tatsache, daß aus der allgemeinen Knappheit jüdischer Arbeitskräfte sich eine erhebliche Verminderung der Zahl der jüdischen Arbeiter, die bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt sind, ergeben wird. Es ist die Absicht der Exekutive, demnächst eine autoritative Uebersicht über die ganze Frage der Einwanderung zu veröffentlichen.

4. Der Besuch des Emir Abdullah in London. In bezug auf den Besuch des Emir Abdullah in England genügt es, hier auf die Gerüchte zu verweisen, die in der Presse weite Verbreitung gefunden haben und sich mit der Natur der Mission des Emir befaßten. Diese Gerüchte können nur als höchst übertrieben bezeichnet werden. Die Exekutive widmet der Angelegenheit ihre dauernde Aufmerksamkeit. Es wird angebracht sein, weiter zu bemerken daß hinsichtlich der Einführung des Legislative Council nichts neues wegen der Absichten der Regierung laut geworden ist. Selbstredend wird die Exekutive die Möglichkeit einer Erneuerung der Bemühungen in dieser Richtung ständig im Auge behalten, und sie hat es in wiederholten Gesprächen der jüngsten Zeit klar gemacht, daß der ablehnende Standpunkt der Jewish Agency unverändert sei.

5. Der Mordprozeß in Jerusalem. Gegen das Urteil ist ein Appell an das Berufungsgericht eingelegt worden, und solange die Angelegenheit sub judice ist, muß man sich jeden Kommentars enthalten. Man kann nur aufrichtig hoffen, daß der Ruf zur Disziplin, der in Palästina durch alle Parteien erlassen worden ist, loyal befolgt werden wird. Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Jabotinsky laut heutigen Presseberichten eine Erklärung herausgegeben hat, in welcher lächerliche und unbegründete Behauptungen gegen die Exekutive aufgestellt werden. Diese grundlosen und unnötigen Behauptungen haben den Zweck, jede Autorität in der Organisation zu untergraben. Es würde scheinen, daß es im eigensten Interesse von Stavsky liegt, daß im Zusammenhange mit dieser Sache jede Art von internen Abrechnungen unterbleibt.

Die englische Regierung über die Entwicklung Palästinas

Bericht an den Völkerbund.

Das Colonial Office hat den dem Völkerbundsrat vorgelegten Regierungsbericht über die Verwaltung Palästinas und Transjordaniens im Jahre 1933 veröffentlicht. In dem Bericht, der sich wie in jedem Jahre eingehend mit den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen des Landes, mit den Leistungen auf sozialem und kulturellem Gebiete, mit Einwanderungs- und Arbeitsfragen befaßt, wird diesmal, nach einer Würdigung der Arbeit Arlosoroffs und der Schilderung der Folgen seiner Ermordung, dem Problem der Arbeitskonflikte besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Zur Arbeitslosigkeits-Statistik wird bemerkt, daß die Erhebungen noch immer schwierig durchzuführen sind. Während sich das Dezernat auf die Statistiken der Arbeitsämter des Jüdischen Gewerkschaftsverbandes weitgehend stützen kann, findet es bei den schlecht organisierten arabischen Gewerkschaften wenig Hilfe. Die Arbeitslosigkeit unter Arabern war ziemlich stationär, der höchste Arbeitslosenstand wurde im Juli mit 20.500, der tiefste im Dezember mit 15.600 Arbeitslosen, in ihrer Mehrheit landwirtschaftliche Arbeiter, erreicht. Die im letzten Halbjahr 1932 festgestellte Abnahme der Arbeitslosigkeit unter den Juden hat weiter angehalten. Der tiefste Stand der Arbeitslosigkeit betrug 500 im März, der höchste 1550 im Dezember. Es werden dann der Widerstand der Unternehmer gegen die Forderung, Mitglieder des Allgemeinen Arbeiterverbandes und Arbeiter überhaupt nur durch Vermittlung der Arbeitsämter des Verbandes anzustellen, sowie die Komplikation der Lage durch Gründung der revisionistischen Gegen-Gewerkschaft erwähnt. Auch auf den Versuch, in Tel Awiw eine neutrale Arbeitszuteilungs-Kommission zu schaffen, und auf den Mißerfolg der paritätischen Arbeitsvermittlungsstelle in den Kolonien wird hingewiesen. 57 Fälle von Arbeitskonflikten wurden registriert, davon 42 Streiks, 3 Aussperrungen und 12 Konfliktsfälle ohne Arbeitseinstellung infolge der Forderung des Allgemeinen Arbeiterverbandes nach Verwendung ausschließlich jüdischer oder organisierter Arbeiter. Betroffen waren 240 Industrie-Betriebe und 14 Landwirtschafts-Betriebe.

In 29 Fällen wurden die Forderungen der Arbeiter mehr oder minder erfüllt, in 18 Fällen blieben sie unerfüllt, in 9 Fällen kam es zu einem Kompromiß. Die Streitigkeiten wurden häufig durch Schiedsspruch geschlichtet. Meistens wurde in die Schiedssprüche auch eine Klausel aufgenommen, in der sich beide Parteien verpflichten, künftighin jeden Konflikt nur durch ein Schiedsverfahren auszutragen.

Die Gewerkschaftsbewegung unter den Arabern hat einige Fortschritte gemacht. Die meisten arabischen Gewerkschaften sind jedoch nicht entsprechend organisiert, einige von ihnen sind inaktiv, manche befinden sich in Auflösung.

Illegale Einwanderung.

Die illegale Einwanderung, hauptsächlich die von Juden wird in dem Bericht als eine der großen Sorgen der Palästinaregierung bezeichnet. 1931 habe man 6000 unerlaubt Eingewanderten die Legalisierung des Aufenthalts ermöglicht. Die Zahl der in den beiden letzten Jahren ohne Erlaubnis Eingewanderten wird auf 22.400 geschätzt. Abgesehen davon, daß die Regierung Außerachtlassung der gesetzlichen Vorschriften nicht zulassen kann, erfordere es die Wohlfahrt des gesamten Landes, daß die Einwanderung qualitativ und zahlenmäßig den wirtschaftlichen Notwendigkeiten angepaßt wird; da die illegal Eingewanderten noch keinem dieser beiden Gesichtspunkte ausgewählt sind, könne durch ihre Zuwanderung Ueberfüllung in gewissen Berufen entstehen und die Berechnung der freien Arbeitsstellen für Einwanderer unter der Labour-Schedule über den Haufen geworfen werden. Jetzt plane die Palästinaregierung die Errichtung eines Statistischen Amtes und gewisse Maßnahmen, um zwischen Einwanderung und Aufnahmefähigkeit des Landes eine engere Relation herzustellen.

Die jüdische Einwanderung und der arabische Widerstand.

Der Bericht befaßt sich sodann mit dem Widerstand der Araber gegen jüdische Einwanderung. Die Mißstimmung unter den Arabern wegen jüdischer Einwanderung und Bodenverkauf an Juden habe sich von Anfang des Jahres an verstärkt und in den Unruhen im Oktober und November den Höhepunkt erreicht. Ende August habe mit zunehmender Heftigkeit eine Kampagne in der arabischen Presse gegen die jüdische Einwanderung eingesetzt. Es wurde behauptet, die Regierung überflute das Land ohne Rücksicht auf seine Aufnahmefähigkeit mit Juden, um Araber vom Boden zu verdrängen und ihnen Arbeitsplätze fortzunehmen.

Demgegenüber habe die Regierung bei jeder Gelegenheit festgestellt, daß eine Aenderung des Grundsatzes der Regelung der Palästina-Einwanderung nach der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes nicht erfolgt ist und nicht erfolgen werde.

Bevölkerungszunahme. — Einwanderung aus Transjordanien unbedeutend.

Ueber die Bevölkerungszunahme durch Einwanderung werden in dem Bericht folgende Ziffern angegeben: Die Gesamtzunahme durch Einwanderung betrug i. J. 1933 43.891 Personen. Von diesen wurden 29.101 als Einwanderer registriert, 13.029 kamen als Touristen, 260 Einwohner Palästinas mehr sind ausgereist, als vom Ausland zurückgekommen. Von den als Einwanderer Registrierten waren 27.862 Juden, 1239 Nichtjuden. Von den im Lande gebliebenen Touristen waren 10.367 Juden und 2653 Nichtjuden. Die Nettozunahme der jüdischen Bevölkerung durch Einwanderung wird auf annähernd 39.000 geschätzt. Nach der Staatsangehörigkeit waren von den registrierten jüdischen Einwanderern 13.125 Polen, 5392 Deutsche, 1411 Rumänen, 1287 Jemeniten und Adenesen, 1256 Griechen, 1169 Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, 1099 Litauer und 287 Engländer; 1827 waren staatenlos. 2876 Personen, die als Touristen oder ohne Erlaubnis nach Palästina gekommen waren, wurden als Einwanderer registriert, unter ihnen 2465 Juden, 344 Christen, 63 Mohammedaner und 4 andere. Die Registrierung von 935 Juden und 15 Nichtjuden erfolgte auf Grund der besonderen Regelung vom Jahre 1931. Demnach war die Gesamtzahl der als Einwanderer Registrierten 31.977 (30.327 Juden, 1950 Nichtjuden). 3250 jüdische Einwanderer hatten ein Eigenkapital von mindestens 1000 Pfund. Die Zahl der Einwanderer dieser Kategorie 1931 und 1932 betrug 233, bezw. 727. 11.165 Juden (8527 Männer und 2638 Frauen) und 303 Nichtjuden wurden als auf Grund fixer Anstellung eingewandert registriert. Fast alle diese sind auf Grund von Arbeitereinwanderungs-Zertifikaten gekommen. 1505 Personen, darunter 1269 Juden, wurde die Einreise nach Palästina verweigert. Trotz-

dem gab es eine unerwartete hohe Zahl illegaler jüdischer Einwanderer. Die Regierung ist entschlossen, die gesetzwidrige Einwanderung in Zukunft zu verhindern. In die arabische Presse haben übertriebene Berichte über unerlaubte Einwanderung Eingang gefunden; unvorsichtige Aeußerungen repräsentativer Zionisten — von unverantwortlichen Prophezeiungen einzelner Juden in Zeitungen und auf den Rednertribünen zu schweigen — hätten wenig dazu beigetragen, diese Berichte zu entkräften.

Die Politik der Regierung in Bezug auf Regelung der jüdischen Einwanderung geht dahin, diese der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit und aller nicht nur vorübergehenden Charakter tragenden Arbeitsmöglichkeiten anzupassen. Den syrischen Behörden wird der Dank der Palästinaregierung für ihre Mitwirkung bei der Bekämpfung der illegalen Einwanderung ausgesprochen. Was die angeblich übermäßige Einwanderung von Arabern aus Transjordanien nach Palästina zwecks Arbeitssuche betrifft, so seien im Sommer höchstens 1000 Araber auf Arbeitssuche nach Palästina gekommen, die meisten seien aber noch vor Jahresschluß wieder fortgezogen. Die Zahl der Transjordanier, die sich unerlaubt in Palästina niedergelassen haben, betrage nur wenige Hundert.

Der wirtschaftliche Aufschwung Palästinas. Wirtschaftskrise nicht zu befürchten.

Wenn es noch eines Beweises für die anhaltende wirtschaftliche Prosperität in Palästina bedürfte, heißt es in dem Bericht weiter, so wäre er durch den Verwaltungsüberschuß erbracht, der nach dem Stand vom 31. März 1934 auf fast 2½ Millionen Pfund geschätzt wird. Wenn auch mit einer Aenderung der die jetzige Prosperität bedingenden unstabilen Faktoren und abnormen Einflüsse durch Umgestaltung der Wirtschaftsverhältnisse in Europa oder die strengere Einwanderungs-Kontrolle gerechnet werden könne, so sei doch nicht zu befürchten, daß so etwas wie eine Wirtschafts- oder Finanzkrise eintreten könnte. Der Zufluß von Kapital und Menschen hat die Erhöhung des Geldumlaufs von 2,878.776 Pfund am 31. Dezember 1932 auf 3,579.664 Pfund am 31. Dezember 1933 zur Folge gehabt; der Umlauf am 31. März 1934 dürfte gegen vier Millionen Pfund betragen. Der Anteil der Palästinaregierung an dem Gewinn des Währungsausschusses ist dementsprechend im Finanzjahr 1932/33 auf 90.000 Pfund gestiegen.

In dem Bericht wird sodann die gesunde Grundlage der bestehenden Industrie-Unternehmungen und die Ausweitung ihres Marktes betont. Manche Betriebe müssen ununterbrochen mit wechselnden Belegschichten arbeiten. So die Silikat- und Textilfabriken, die moderne Oelfabrik in Haifa und die Zementwerke. Erfahrene jüdische Industrielle aus Deutschland haben eine Reihe neuer Fabriken ins Leben gerufen. Ramath Gan bei Tel Awiw entwickelt sich allmählich zu einer Fabrikstadt. Unter den neu aufgenommenen Erzeugungen werden Seidenweberei, Aluminiumwaren-Herstellung, Messer- und Silberschmiede-Arbeit, Herstellung von Draht, Nägeln, Rasierklingen, elektrotechnischen Bedarfsartikeln, Metallwaren und Schokolade erwähnt. Auf Vorschlag der Ständigen Kommission für Handel und Industrie hat die Regierung die industrielle Entwicklung durch Schutzzölle und Zollbefreiung für gewisse Einfuhrartikel gefördert. Nach Beratung der Regierung mit den Vertretern des Citrus-Handels wurde im November eine Exportsteuer für Citrus-Früchte eingeführt, deren Ertrag für die Finanzierung der Export-Propaganda bestimmt ist. Dadurch soll die Konkurrenz der palästinensischen Citrus-Produktion mit derjenigen anderer Länder gefördert und ein vorteilhafter Absatz der palästinensischen Ware auf ausländischen Märkten gesichert werden.

Entwicklung des Jüdischen Nationalheims.

Die Entwicklung des Jüdischen Nationalheims wird in dem Bericht folgendermaßen geschildert: 1920 betrug die jüdische Bevölkerung Palästinas 66.574 Seelen, von denen 51.000 in den Städten und 15.000 auf den Farmen und in den Siedlungen wohnten. Ende 1933 war die städtische Bevölkerung auf 175.000, die Landbevölkerung auf 65.000 in 126 landwirtschaftlichen Siedlungspunkten gestiegen. 1920 hatten 137 jüdische Schulen unter ihnen drei Mittelschulen und drei Lehrerbildungsanstalten, insgesamt 12.830 Schüler. Heute werden 38.337 jüdische Schüler in 141 Elementarschulen, 10 Gewerbe- und Ackerbauschulen, 13 Mittelschulen und 4 Lehrerbildungsanstalten unterrichtet; dazu kommt die Hebräische Universität mit 68 Lehr- und Forschungskräften und 188 Hörern. Die Bibliothek hat eine Viertelmillion Bände, es gibt eine geisteswissenschaftliche und eine naturwissenschaftliche Fakultät. 41 Studenten promovierten bereits.

Vor dem Kriege gab es in Palästina 1235, zum größten Teil arabische Gewerbebetriebe. Heute beträgt die Zahl der Betriebe annähernd 5290, davon fast 3000 jüdische mit einem investierten Kapital von rund 4½ Millionen Pfund einer jährlichen Produktion im Werte von über 4 Millionen Pfund und zusammen 16.000 Arbeitern. Die von jüdischen Einwanderern seit der Okkupation geschaffenen Erzeugungszweige zeigen eine erstaunliche Vielfältigkeit von Zement- und Silberwaren bis zu Fruchtsaft und Stacheldraht.

Der Umfang des jüdischen Landbesitzes ist von 450.000 Dunam i. J. 1920 auf 1,110.000 Dunam i. J. 1933 gestiegen. Der Jüdische Nationalfonds hat i. J. 5693 (Okt. 1932 bis Sept. 1933) 32.351 Dunam, von denen 18.518 vorher der American Zion Commonwealth gehörten, erworben. 93.000 Pfund wurden 1933 von der Jewish Agency für landwirtschaftliche Siedlungen ausgegeben. Auf diesem neuen Land wurden 83 landwirtschaftliche Siedlungen gegründet, das Orangenpflanzungsgebiet wurde auf 125.000 Dunam ausgedehnt. Die Ernte aus den jüdischen Orangenplantagen macht etwas mehr als die Hälfte der gesamten Orangenernte aus. Verpackung und Verladung werden weitgehend auf genossenschaftlichem Wege durchgeführt.

Die Ausbreitung der hebräischen Sprache in Palästina geht aus den Angaben über Muttersprache in der Volkszählung von 1931 hervor. Von einer jüdischen Gesamtbevölkerung von 175.000 haben nicht weniger als 165.500 Hebräisch als Umgangssprache angegeben. Drei Tageszeitungen und 35 Zeitschriften, darunter eine Anzahl von Gewerbe-, Kunst- und sonstigen Fachzeitschriften, erscheinen in Palästina in hebräischer Sprache.

Tel Awiw selbst ist ein Mikrokosmos eines jüdischen Nationalheims.

FREIE ZIONISTISCHE TRIBÜNE

Gerda Luft-Goldberg (Tel Awiw):

Eine Etappe im Kampf

1. Die Tatsachen.

Es ist jetzt ein Jahr her, daß Chajim Arlosoroff am Strande von Tel Awiw ermordet wurde. Der Schlag traf die jüdische Oeffentlichkeit vollkommen unvorbereitet. Wie wenig man verstand, was damals vor sich ging und welche Strömungen in dieser Tat gipfelten, kann man erst ermessen, wenn man das letzte Jahr in Palästina erlebt hat, das mit aller Deutlichkeit die Gesinnungen beleuchtet, die im Hintergrunde der Tat standen. Aus der ersten fürchterlichen Trauer und Verwirrung erhob sich die bange Frage nach den Tätern. Das Jahr war ausgefüllt von den Voruntersuchungen der Angeklagten und dem Prozeß, der schließlich, zwei Tage nach dem Jahrestage des Mordes, seinen Abschluß fand. Das Gericht in Jerusalem verurteilte den einen der Angeklagten zum Tode, befreite den zweiten, Rosenblatt, weil für ihn nicht die entsprechenden Beweismittel vorlagen, die zur Erfüllung des Gesetzes notwendig sind. Damit sind die Befürchtungen, die bald nach dem Morde auftauchten und schon in der Voruntersuchung immer mehr Nahrung fanden, voll bestätigt worden: Mord an Chajim Arlosoroff, dem Leiter des politischen Departements der Jewish Agency und einem der Arbeiterführer in Palästina, ist von einer revisionistischen terroristischen Gruppe geplant und durchgeführt worden. Er ist so gut vorbereitet gewesen, daß es nur gelang, zwei der unmittelbar Beteiligten zu fassen und nur gegen einen die Beweise aufzubringen, die zu seiner Verurteilung führten.

2. Fascistische Propaganda.

Wollte man die Geschichte dieses Mordes zurückverfolgen, so müßte man nicht nur in die Monate kurz vor der Tat, sondern eine Reihe von Jahren in die Vergangenheit zurückgreifen, in die Zeit, als die revisionistische Bewegung ihre eigentliche fascistische Form annahm und ihren Kampf gegen die zionistische Organisation ihre Organe einerseits, gegen die Arbeiterorganisation im Lande andererseits begann. Die letzten Jahre im Lande haben eine dauernde Verschärfung der revisionistischen Angriffe und eine Vergröberung ihrer Methoden gebracht. Alle Spielregeln, die sonst im zionistischen und im demokratischen Parteienkampf überhaupt galten, wurden ohne Zaudern beiseitegeschoben. Bestimmend für die Redner und die Presse der heranreifenden fascistischen Bewegung war die Sensation, die die Masse packt, die Unbedenklichkeit der Mittel, die unbekümmert um Wahrheit und Fairneß alles benutzt, was dem „Ziel“ zu dienen geeignet ist, ein skrupelloses Aufreizen aller Instinkte, die den Haß gegen die Feinde der eigenen Gruppe schüren können. Gerade diese Unbedenklichkeit in den Mitteln, die unbekannte Grobheit der Ausdrucksweise, die „Geschmacklosigkeit“ der Aufmachung war es, die gerade die guten Kreise der Oeffentlichkeit lange Zeit im unklaren ließ über die Gefahren, die der aufkeimende jüdische Fascismus in sich trug. Die meisten haben sich gesagt, daß Blätter von einem so schlechten Niveau, mit so offenkundig erfundenen Nachrichten, mit solchen Verdrehungen der Tatsachen überhaupt nicht ernst genommen zu werden brauchen; daß es sich nicht lohne und sich nicht schicke, sich mit diesen Gruppen in einen ernsthaften Kampf einzulassen und daß die Juden und besonders die Juden in Palästina schon von selbst so viel Vernunft haben würden, diese Gruppe und diese Presse als eine quantité négligeable zu behandeln. Die Achseln zucken, den Schmutz an sich abgleiten lassen, das war die Reaktion gerade der besten unter den Antirevisionisten. Niemand brachte es fertig, sich vorzustellen, daß diese Art der Propaganda wirksam sein könnte und weite Massen umfasse.

Der Klang der Kugel in Tel Awiw hat dann doch so manchen aufhorchen lassen. Es war von vornherein klar, was jetzt durch das Jerusalemer Urteil bestätigt worden ist, daß sämtliche jüdischen Parteien außer der revisionistischen nicht in den Verdacht des Mordes kommen konnten und daß unter den besonderen Umständen der Tat arabische Täter nicht in Betracht kamen. Wer unter dem Eindruck des Mordes die revisionistische Presse früherer Monate las, begann jetzt zu verstehen, daß er die Dinge viel zu leicht und daher vollkommen falsch eingeschätzt hatte. Die stärksten Beweise für die revisionistischen Kampfmethoden wurden jedoch erst nach dem Morde geliefert. Mit verblüffender Schnelligkeit erfand die Partei eine Erklärung nach der andern für das Attentat, um die Schuld von sich selbst abzuwälzen. Zuerst waren es Araber, dann ein Liebesmord, dann wurde die Arbeiterpartei der Beseitigung ihres Führers bezichtigt, um daraus Kapital für die Kongreßwahlen zu schlagen, schließlich wurde auch die Witwe Arlosoroffs, über die immer wieder die gemeinsten Gerüchte ausgestreut wurden, des Mordes an ihrem Gatten bezichtigt. Fast jeder Tag brachte neue Erfindungen und jede wurde von der revisionistischen Presse im Auslande mit Begeisterung aufgegriffen. Ein kritisches Publikum hätte schon durch die Mannigfaltigkeit der sich widersprechenden Gerüchte stutzig werden müssen, weil es ja nicht bereit ist, jeden Tag etwas anderes zu glauben. Aber es zeigte sich, daß es außerhalb der Arbeiterschaft ein solches kritisches Publikum kaum gab. Der Erfolg schien den Revisionisten recht zu geben. Sie eroberten — nach der Tat! — die Straße, obwohl es in den ersten Wochen schien, als wollte sich ein Vakuum um sie bilden. Und wenn ihnen die Eroberung der Straße so gut gelang, so lag das in der Hauptsache an zwei Gründen: sie hämmerten den Menschen ununterbrochen ein, daß kein Jude diese Tat getan haben könnte — und welcher Jude würde sich nicht gern mit dieser Idee befreunden? — und sie benutzten in ihrem Kampf gegen die Arbeiterschaft, die sie als die Ursache sämtlicher politischen Schwierigkeiten hinstellten, den steigenden Kapitalismus im Lande. Jeder, der bei der Einrichtung eines Betriebes, bei Bau von Häusern, bei Bearbeitung von Plantagen in Palästina Schwierigkeiten hatte, bekam von den Revisionisten die Erklärung geliefert, daß alle diese Nöte nur durch die Arbeiterschaft verursacht würden und daß sich alles zum besten wenden würde, wenn man nur das revisionistische Programm, das eine Zerstörung der Arbeiterorganisation in sich schließt, unterstütze. Die Ausnützung von Klasseninstinkten zusammen mit der Schürung chauvinistischer Regungen, ins Werk gesetzt mit den gröbsten und unbedenklichsten Mitteln — das war es, was den Revisionismus nach dem ersten Vorstoß der Arbeiterschaft wieder in die Offensive brachte. Bisher hat der Mord dieser Bewegung nicht geschadet, sondern genützt.

3. Die Gegenwehr.

Daß dem so sein konnte, liegt einerseits an den Zeitströmungen, die sich im jüdischen Palästina widerspiegeln, andererseits an der Gegenwehr, die von der Arbeiterschaft geleistet wurde. Hier wurde mit ganz anderen Waffen gekämpft als bei den Revisionisten. Man war zwar bereit, der Gefahr mit aller Schärfe entgegenzutreten, konnte aber lange nicht begreifen, daß die Revisionisten bereits die Kampfmethoden vorgeschrieben hatten. Man bemühte sich, fair zu sein, nicht in den schreierischen neuartigen Ton der andern zu verfallen, die früheren Spielregeln aufrechtzuerhalten. Zum Teil geschah das deswegen, weil man überhaupt nicht anders vorgehen *konnte*, zum Teil weil man nur so vorgehen *wollte*. So mancher gerade der besten Arbeiterführer will es nicht zugeben, daß man mit den alten Ideen und Methoden gegen die neuen Angriffe nicht vorgehen kann. Erst jetzt, in letzter Zeit und besonders nach dem Urteil hat eine gewisse Wendung stattgefunden. Die Arbeiterpresse führt eine schärfere Sprache, sie gelangt endlich dazu, ihren Lesern Beispiele der revisionistischen Verleumdungskampagne zu geben. Sie hat etwas von ihrer unbedingten Vornehmheit und Ruhe aufgegeben und wird dadurch vermutlich den Massen mundgerechter werden.

Eine wirksame Gegenwehr, die die Arbeiterschaft in einen raschen Offensivmarsch bringen würde, stößt jedoch nicht nur auf das Hindernis der Methode, das letzten Endes etwas Aeußerliches ist, sondern auf zentrale innere Schwierigkeiten. Die palästinensische Judenheit ist im Laufe der letzten Jahre in allen nationalen Dingen sehr viel radikaler geworden. Sie weist — in allen Gruppen — starke Anzeichen eines wachsenden Chauvinismus auf. Es ist so weit gekommen, daß der „Nationalere“ notwendig als der „Bessere“ erscheint. Und so entsteht — vielfach unbewußt und ungewollt — eine Konkurrenz um eine möglichst starke nationale Haltung, an der auch die Arbeiterschaft beteiligt ist. Sobald es sich aber um eine derartige Konkurrenz handelt, um den Versuch, zu beweisen, daß man selber der gute Nationalist ist, kann es eine wirklich wirksame Bekämpfung des Revisionismus kaum geben. Denn dieser ist seiner Natur nach in seinen nationalistischen Bestrebungen ganz unbekümmert, er spielt unbedenklich auf den Instinkten der Masse und steckt damit den „gemäßigten Nationalismus“ der andern einfach ein, läßt ihn blaß erscheinen und bringt die Gegner in ein immer stärkeres nationalistisches Fahrwasser, das heißt auf seine eigene Bahn. **Eine wirksame Bekämpfung des Revisionismus kann nur auf der Basis einer anderen, entgegengesetzten Ideologie bestehen und diese kommt heute nicht genügend zum Ausdruck.**

4. Das bürgerliche Lager.

Daß die Situation so ist, wie sie hier geschildert wurde, kann man an der Reaktion der demokratisch-bürgerlichen Kreise auf die Ereignisse des letzten Jahres erkennen. Diese haben sich in den Monaten des Prozesses immer deutlicher gegen die Arbeiterschaft gestellt und sich in beträchtlichen Teilen von der revisionistischen Stoßgruppe für ihre Zwecke ausbeuten lassen. Alle diese Kreise, ob es sich nun um Misrachisten handelt oder um allgemeine Zionisten, werden weich, sobald sie nationalistische Parolen vernehmen. Jede auch noch so fadenscheinige Möglichkeit, die Mordtat von den Juden abzuwälzen, wird sofort aufgegriffen und damit Wasser auf die revisionistischen Mühlen geliefert. Zudem stärkt der wachsende und rasch ausgreifende Kapitalismus des jüdischen Palästina die Rücken der bürgerlichen Elemente. Der verärgerte Arbeitgeber, der Pflanzer, der neue, noch nicht an die Arbeit gewöhnte Chaluzim zugewiesen bekommt, die Hausfrau, die Schwierigkeiten mit dem Dienstmädchen hat, all die andern Elemente, die als Arbeitgeber auftreten — sie schieben ihre Schwierigkeiten in den meisten Fällen auf die Arbeiterorganisation ab. Diese ist an allem schuld, die stellt ungebührliche Forderungen, so meint man; also darf man ihr auch politisch nicht trauen, auch in Dingen, die mit eigentlichen Klasseninteressen nichts zu tun haben. Das Resultat dieses Prozesses, der aus einem Zionisten des Auslandes einen palästinensischen Arbeitergeber macht, ist Unzufriedenheit in großem Ausmaße. Und diese Unzufriedenheit führt die Leute an die Peripherie der revisionistischen Bewegung, wo sie sich der Anziehungskraft dieser Kreise nur schwer entziehen können. Man hat nur sehen müssen, wie lendenlahm die Zeitungen, auch die nichtrevisionistischen — mit Ausnahme der Arbeiterblätter — die Verurteilung von Stawski aufgenommen haben, um zu begreifen, wie weit diese revisionistische Politik reicht. Man hat es ja im Lande erleben müssen, daß der Oberrabbiner Kuk noch vor dem Urteil sich für die Unschuld der Angeklagten verbürgt hat — auf Grund welcher Beweise war natürlich unerfindlich — daß derselbe Rabbiner sich mit aller Macht für Abba Achimeir einsetzte, der jahrelang die tollste Hetzarbeit im Lande geleistet hat, die wir hier gekannt haben, Aufpeitschung zu Gewalt, Verherrlichung politischer Morde. Und diese Annäherung zwischen Revisionisten und Mittelgruppen ist im Laufe des Prozesses immer stärker geworden. Während gleich nach der Tat man sich so weit wie möglich von den Verdächtigen zurückhielt, ist man später immer offener für sie eingetreten.

5. Perspektiven.

Auch unter denjenigen, die sehr wohl die Gefahr einsahen, die der wachsende Revisionismus für Palästina bedeutet, die verstanden, daß hier alle Beziehungen mit der Regierung einerseits, mit den Arabern andererseits hoffnungslos verwickelt werden, haben sich zu einem wirklich scharfen Vorgehen nicht entschlossen, so lange der Prozeß schwebte. Man wollte auch von dieser Seite dem Urteil des Gerichtes nicht vorgreifen. Und aus dieser Stellung erklärt es sich, daß man dem Tag der Urteilsverkündung als einem gewissen Abschlußtermin entgegensah. Der Spruch der unabhängigen, keiner Seite verschriebenen Richter sollte klärend wirken. Jetzt nachdem einige Tage nach dem Urteil verstrichen sind, muß man einsehen, daß hier ein schwerer Irrtum vorlag. **Das Urteil war nichts anderes als eine Etappe im Kampf.** Kein Mensch, außer den Arbeitern, will mit vollem Ernst das Urteil anerkennen. Die revisionistische Presse hat sich sofort hinter die Hoffnung auf Appellation geflüchtet und die Mittelgruppen sind ihr gefolgt. Sollte das Appellationsgericht das erste Urteil bestätigen, so wird man von einem Justizirrtum sprechen! Der Kampf ist nicht etwa abgeschlossen, er beginnt jetzt mit doppelter Schärfe. Wenn er in dieser Woche nicht wieder zu blutigen Köpfen geführt hat, so nur darum, weil jeder wußte, daß die Polizei alarmbereit sei, und die kleinste Unruhe schwer bezahlt werden müßte. Aus dieser Situation flüchten sich viele — besonders die Mittelgruppen — in eine Politik der „Ruhe um jeden Preis“. Es scheint jedoch — und europäische Beispiele der letzten Zeit liefern sehr lebendige Illustrationen zu dieser Ansicht — daß es diese Politik nicht geben kann und daß sie **nichts anderes bedeutet, als sich von der Gruppe, die durch Sensationen und Aufpeitschung nur zu gewinnen hat — und so steht es bei den Revisionisten — ohne Gegenwehr überrennen zu lassen.** Der Kampf gegen den Revisionismus in Palästina kann heute nicht mehr beigelegt werden, man muß ihn mit aller Schärfe bis zum Ende auskämpfen. Und es ist wichtig, daß man auch im Galuth diese ganze bittere Wahrheit weiß.

Dürfen wir weiter untätig sein?

Wenn heute ein Zionist der alten Garde zionistische Zeitungen zur Hand nimmt, dann muß ihn Entsetzen erfassen ob der Nachrichten, die ihm dort in Balkenüberschriften entgegenstarren: Ueberfälle auf Palästinaämter, Zerstörung von Einrichtungen derselben, Verwundung von zionistischen Beamten, Ueberfälle auf führende Männer der zionistischen Organisation, Attentate und dergleichen mehr. Und wer sind die Täter? Juden, verblendete Menschen, die, aufgehetzt von verantwortungslosen, demagogischen „Führern“ Hand anlegen an den Grundfesten unseres Aufbauwerkes in Erez Israel.

Es ist purer Selbstmord, wenn wir angesichts dieser Tatsachen noch weiter die Augen verschließen wollen, wenn wir uns scheuen, endlich es aller Welt zu verkünden, daß der Mann, der diese verblendeten Menschen als seine Werkzeuge benützt, um seiner ungestillten Machtgier zum Siege zu verhelfen, selbst um den Preis der Vernichtung der von Herzl aufgebauten Organisation und der bisherigen Errungenschaften in Erez Israel, **Wladimir Jabotinsky heißt und daher von der zionistischen Organisation zum Feind von Erez Israel gestempelt werden muß, von dem jeder wahrhaft gesinnte Jude und Freund Erez Israels sich abwenden muß, von ihm und von den Menschen, die seiner Demagogie verfallen sind.**

Heute, wo das Judentum eine der schwersten Krisen seit seinem Bestande durchmacht, wo wir von einer Welt von Feinden umgeben sind, wo die Propaganda von der „Minderwertigkeit“ und „Schädlichkeit“ der Juden immer mehr und mehr an Boden gewinnt, weil die unerhörte Weltkrise die Menschheit für eine solche Propaganda reif gemacht hat, wo ein ganzer Volksteil der Juden auf gesetzlichem Wege zu wirklichen Parias degradiert worden ist, erscheint das Verhalten der Revisionisten nicht nur als ein Verbrechen an der gesamtjüdischen Sache, sondern ist eine herostratische Tat, die nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann.

Während die zionistische Organisation einen verzweifelten Kampf um die Zertifikate gegen die Mandatarmacht führt, die durch ihre Einwanderungspolitik das ganze Aufbauwerk in Erez Israel zu vernichten droht, während wir uns gegen die Besetzung der Tausende von freien jüdischen Arbeitsplätzen durch Araber verzweifelt wehren, schließen die Revisionisten Bundesgenossenschaft mit Moscheh Smilansky, der die Besetzung der jüdischen Arbeitsplätze durch Araber nicht nur zuläßt, sondern sogar für wünschenswert erklärt, was auch der englischen Regierung die Handhabe zur Drosselung der Zertifikatzuteilung geboten hat. So sieht also die von den Revisionisten in demagogischer Weise gepredigte Parole von der jüdischen Majorität in Erez Israel in Wahrheit aus!

Angesichts dieser verabscheuungswürdigen Taten des Revisionismus, dessen Anhänger in der Tschechoslowakei sich ganz besonders hervortun, indem sie die Rückständigkeit der jüdischen Massen, insbesondere in Karpathorußland ausnützen, um im Trüben fischen zu können, denn in den historischen Ländern verfängt ihre lügenhafte Propaganda nicht, erscheint der Aufruf des zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakische Republik in der „Selbstwehr“ wenig überzeugend. Mit einem solchen Aufruf nützen wir der zionistischen Organisation recht wenig. Da ist eine ganz andere Sprache von Nöten!

Wir müssen einen letzten Appell an diejenigen verblendeten Menschen innerhalb der revisionistischen Organisation richten, bei denen das zionistische Pflichtbewußtsein noch nicht ganz erstorben ist und solcher Menschen gibt es noch recht viele, sie vor die Wahl stellend, sich bis zu einem befristeten Termin von dem Palästina schädigenden Revisionismus abzuwenden und im übrigen den Revisionismus selbst als eine das Gesamtjudentum bedrohende Organisation zu erklären, die mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden muß. Wir dürfen uns nicht mehr damit begnügen, die Revisionisten gewähren zu lassen, sondern wir müssen ihnen jede Betätigung, die sie noch von früher her im Namen des Zionismus ausüben, unmöglich machen, aus allen zionistischen Ortsgruppen, wo sie etwa noch vorhanden sind, ausschließen, ihnen für ihre Propaganda und Berichte die zionistischen Zeitungen nicht zur Verfügung stellen, die Ueberlassung von Lokalen, die nationalen Organisationen oder Kultusgemeinden, in denen wir Einfluß haben, unterstehen, für ihre Vorträge und Veranstaltung verweigern und was unsere Person selbst anbetrifft, die äußersten Konsequenzen durch

Abbruch aller persönlichen Beziehungen zu den uns bekannten Revisionisten ziehen. Die Zuerkennung von Zertifikaten an sogenannte revisionistische „Chaluzim“ darf überhaupt nicht mehr in Frage kommen, selbst dann nicht, wenn diese „Chaluzim“ vorgeben, nicht gegen die Fonds zu sein.

Das ist der Weg, den zu gehen wir in zwölfter Stunde verpflichtet sind. In diesem Sinne muß der zionistische Zentralverband die jüdische Oeffentlichkeit aufklären.

Ing. Hermann Stapler.

Prozeß wegen der „Protokolle“

Genf, 18. Juni. (JTA.) Der Prozeß vor dem Baseler Gericht um die „Protokolle der Weisen von Zion“ geht weiter. Der vom Gerichtspräsidenten vorgeschlagene Vergleich, der dem jüdischen Standpunkt weitgehend Rechnung trägt, wurde sowohl vom Vertreter des Angeklagten Dr. Zander als auch vom Vertreter der jüdischen Kläger für annehmbar erklärt, aber Dr. Zander weigert sich, wie nunmehr bekannt wird, dem Rate seines Verteidigers zu folgen und den Vergleichsvorschlag zu unterzeichnen. Der Prozeß wird daher seinen weiteren Lauf nehmen. Zander soll seinen Parteifreunden gegenüber erklärt haben, er werde, auch wenn er den Prozeß verlieren sollte, die „Protokolle“ für echt erklären.

INLAND

Die antisemitische Zeitungshetze

Abg. Dr. Goldstein interpelliert im Verfassungsausschuß den Justizminister

Im Verfassungsausschuß fand heute die Generaldebatte über die Novelle zum Schutz- und Preßgesetz statt. Die alten Bestimmungen des zu novellierenden Paragraph 14 beziehen sich auf den Schutz der Minderheiten der Sprache, der Nation, der Rasse. Diese Bestimmungen sollen nun dadurch ergänzt werden, daß auch derjenige strafbar sein soll, der gegen Einzelne oder Gruppen **wegen ihrer demokratisch-republikanischen Gesinnung hetzt.**

Abg. Dr. Goldstein, der Mitglied des Verfassungsausschusses ist, ergriff dazu das Wort und beschwerte sich gegen die antisemitische Hetze, welche in unserer Republik seitens gewisser tschechischer und deutscher Zeitungen systematisch betrieben wird. Diese Zeitungen vergehen sich gegen das bereits bestehende Recht, indem sie die Juden in ihrer Menschenwürde herabsetzen und sie nach dem Muster der deutschen Nationalsozialisten wegen ihrer Rasse als minderwertig behandeln. Dr. Goldstein protestiert gegen diese Schreibweise nicht nur als Vertreter der Juden, sondern auch als Verfechter der demokratisch-republikanischen Staatsform, weil die meisten dieser Zeitungen die demokratisch-republikanische Verfassung in der Form angreifen, daß sie gegen die liberalistisch-humanistische Gesinnung kämpfen und diese Gesinnung als eine jüdisch-liberalistische hinstellen. Sie bekämpfen das Judentum, aber sie versuchen dabei die demokratische Verfassung lächerlich zu machen.

Dr. Goldstein richtet an den anwesenden Justizminister den Appell, er möge bei den ihm unterstellten Behörden, insbesondere die Staatsanwaltschaft veranlassen, daß die Bestimmungen des Gesetzes strenger eingehalten werden als bisher.

Ich muß gestehen, sagt Dr. Goldstein, daß die Zentral-Behörden auf meine Beschwerden, so oft ich solche erhoben habe, das Notwendige veranlaßt haben. Ich bitte aber, daß hier nicht nur in jenen Fällen, in welchen ich Beschwerden einbringe, Abhilfe geschaffen werde, sondern daß die Praxis der Behörden in diesem Sinn gehandhabt werden.

Justiz-Minister Dérer erklärte, daß er auf dem Standpunkt stehe, daß der Staat allen Personen und Gruppen, die wegen ihrer nationalen, religiösen oder rassischen Zugehörigkeit Angriffen ausgesetzt sind, den Schutz angedeihen lasse, der im Gesetze gewährleistet wird, und daß er in diesem Sinn Vorsorge treffen werde.

Kreistag der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten (AGSZ.) Teplitz-Schönau

Als Einleitung zu dem am 10. ds. stattgefundenen Kreistag, veranstaltete die Ortsgruppe Teplitz-Schönau, bereits am Samstag, dem 9. ds. im großen Saale der Kurhausveranda eine große öffentliche Manifestationsversammlung mit dem Thema: „Was sagt die palästinensische Arbeiterschaft zur Einwanderungspolitik Englands“. Als Referenten sprachen Dr. Felix Resek, Prag, Dov Biegun, Prag, und Jaakov Edelstein, Prag. Dr. Josef Schlesinger eröffnete die trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit glänzend besuchte Versammlung und gedachte in kurzer und würdiger Form unseres Führers Dr. Chaim Arlosoroff, dessen Todestag sich zum erstenmal jährte.

Dr. Felix Resek verstand es in besonders eindrucksvoller Weise die Ideologie des Fascismus und dessen Gefahren in der zionistischen Bewegung aufzuzeigen. Dov Biegun, der seine Rede hebräisch begann, sprach in ungemein fesselnder Art über die Aufgaben der palästinensischen Arbeiterschaft und über ihren Kampf gegen die Einwanderungspolitik der Mandatarmacht. Als letzter Redner sprach Jaakov Edelstein über die Politik der Revisionisten und setzte sich mit deren Taktik und Kampfmethoden auseinander und zeigte in besonders klarer Weise auf, welche Aufgaben den fortschrittlichen Zionisten in der Galuth gestellt sind, um die Einheit der zionistischen Organisation zu wahren und den Aufbau Erez-Israels zu sichern. Diese drei, in ihrer Form und Inhalt auf ungewöhnlich hohem Niveau stehenden Referate wurden von der außerordentlich stark besuchten Versammlung mit Spannung verfolgt und des öfteren von starkem Beifall unterbrochen. Die glänzend gelungene Manifestationsversammlung, die einen starken Eindruck auf die Zuhörer ausgeübt hatte, wurde mit dem Absingen der Techsaknah und der Hatikva geschlossen.

Am Sonntag, den 10. ds., um 10 Uhr vormittags, begann der Kreistag der AGSZ. für Nordwestböhmen, der von den Ortsgruppen Bodenbach, Warnsdorf, Gablonz, Reichenberg, Aussig Brüx, Komotau, Karlsbad und Teplitz und a. m. beschickt war. Es wurden folgende Referate gehalten: Dr. Vida, Gablonz: Die Lage im Weltzionismus; Robert Bobasch, Warnsdorf: Die Probleme des Jischuw; J. Edelstein, Prag: Die Situation im tschechoslowakischen Zionismus und die Aufgaben der AGSZ; E. Reiner, Bodenbach: Organisationsfragen.

Diese sachlichen und instruktiven Referate, die den zahlreich erschienenen Chawerim Grundlage für die Debatte lieferten, fanden starken Beifall. Die zahlreichen Teilnehmer an der Debatte und die Besprechung aller wichtigen Fragen, bewies mit welchem Ernst die aktuellen Fragen behandelt wurden, die Richtlinien für die künftige Arbeit bilden. Zu allen wichtigen Fragen wurde Stellung genommen und wichtige Resolutionen gefaßt, die den kompetenten Stellen übermittelt wurden, und zwar Alijahbeschränkung, Awodah Iwrith, Jugendfragen und vieles andere mehr. Die Organisation des Kreises wurde durchbesprochen und beschlossen, die Kreisleitung nach Karlsbad oder Teplitz zu verlegen. Erst um 5 Uhr nachmittags wurde die Arbeit der Konferenz beendet.

KKL.-Kreiskonferenz in Michalovce

Sonntag, den 10. Juni fand im städtischen Rathaussaal in Michalovce eine KKL.-Kreiskonferenz des ostslowakischen Arbeitskreises statt, die einen sehr guten Verlauf nahm und eine schöne Beteiligung aufwies. Es waren die Orte Košice, Michalovce, Prešov, Bardejov, Humenne, Trebišov und Medzilaborce erschienen. Außerdem war die KKL.-Kreisleitung Košice durch Herrn S. Friedmann, die Wizokreisleitung Košice durch Frau Ing. Winkelsberg und die Wizo Bardejov durch Frau Singer vertreten. Zahlreiche jugendliche Gäste sowohl des Ortes selbst, wie der gerade stattfindenden großen Pegischah des Haschomer Hazair nahmen an der Konferenz teil.

Nach Eröffnung der Konferenz und Begrüßung aller Erschienenen durch die Vorsitzende der KKL.-Kommission Michalovce Frau Serene Ehrenfeld, erstattete Dr. Oskar Neumann ein einstündiges, sehr instruktives Referat über die Aufgaben und Probleme der KKL.-Arbeit. Hierauf sprach in sehr wirkungsvoller und eindringlicher Weise Jizchak Hammermüller über „KKL. und Jugenderziehung“. Namens der Kreisleitung Košice erstattete Herr Friedmann einen Tätigkeitsbericht, an welchen sich dann die Berichte der einzelnen Orte schlossen. Aus diesen Berichten war fast durchwegs zu ersehen, daß trotz aller schädigenden Versuche durch die Betarim und Revisionisten die Arbeit dennoch vorwärts schreitet und die Ussischkin-Aktion fast überall erfolgreich durchgeführt wurde.

An die Berichte der Kommissäre schloß sich dann eine eingehende sachliche Aussprache über die Probleme der Arbeit, an welcher die Delegierten regen Anteil nahmen. Zum Schluß wurde eine Resolution vorgeschlagen und angenommen, welche die Mitarbeiter des ganzen Kreises aufruft, als Antwort auf die Sabotage der Revisionisten die Anstrengungen der Arbeit zu erhöhen und die Kräfte zu verdoppeln, welche Resolution von den zahlreichen Versammelten mit besonders starkem Beifall aufgenommen wurde.

Mit einem Schlußwort des Delegierten der Landessammelstelle Dr. Oskar Neumann und der Vorsitzenden der Konferenz wurde die in jeder Beziehung schön, sachlich und würdig verlaufene Konferenz beendet, die den Mitarbeitern einen neuen Ansporn zur Arbeit gegeben hat.

Geldsammlungen des Stawsky-Komitées

Ueber Anfrage teilt der geschäftsführende Ausschuß des zionistischen Zentralverbandes mit, daß zwischen dem Zentralverbande und den Stawsky-Komitées keinerlei Verbindung besteht. Insbesondere ist weder um die Bewilligung einer Sammlung von Geldern für die Verteidigung von Stawsky bei der Zentralen Finanzkommission angesucht, noch auch eine Bewilligung erteilt worden. Die Ortsgruppen haben sich jeder Protestdemonstrationen zu enthalten, da die Angelegenheit noch sub judice ist, und zu einer Campagne gegen die zionistische Organisation und ihre Leitung zum Zwecke innerpolitischer Auseinandersetzungen mißbraucht wird.

KKL. Preisausschreiben

Am 25. Juni, 12 Uhr mittags, endet die Frist zur Einsendung der Auflösungen des großen KKL.-Preisausschreibens. Der Nationalfonds hat seinen Freunden, Mitarbeitern und Spendern die Aufgabe gestellt, zu erraten, welches finanzielle Ergebnis die Aktion „Kfar Ussischkin“ aufweisen wird. Durch den vorwöchigen ersten Ausweis ist die Aufgabe leichter geworden. Rund 200.000 Kč wurden von der Hälfte der Orte, die sich an der Aktion beteiligen, bereits abgeführt, wobei darauf zu achten ist, daß es sich bei manchen Orten um Teilergebnisse handelt und wobei auch nicht übersehen werden darf, daß die großen Gemeinden, wie Prag, Brünn, Ostrau usw. bereits mit namhaften Beträgen vertreten sind. Es dürfte also jetzt nicht mehr allzuschwer sein, zu errechnen, welche Höhe das Aktionsergebnis bis zum Stichtag (15. Juli) erreichen kann. Teilnahmsberechtigt am Preisausschreiben ist bekanntlich jedermann, der selbst für die Aktion spendete und außerdem 3 Personen erfolgreich zur Beteiligung an der Aktion veranlaßte.

Für die richtigste Lösung ist ein Preis ausgesetzt. Der glückliche Gewinner hat die Möglichkeit, mit der KKL.-Expedition, die im Frühjahr des kommenden Jahres die Gratulationsadresse Ussischkin in Jerusalem überreichen wird, gratis nach Palästina und wieder zurück in seinen Heimatsort zu fahren.

Die Aktion „Kfar Ussischkin“ hat auch im Monat Juni nicht nachgelassen. In vielen Gemeinden kommt sie sogar jetzt erst zur Entfaltung. An alle Freunde des KKL. ergeht die Aufforderung, auch die letzten Tage der Aktion für die Arbeit gut auszunützen und die Einladung, sich am Wettbewerb, dessen Preis nicht gering ist, zu beteiligen.



Die Exekutive der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten hat in ihrer Sitzung vom 14. d. einmütig beschlossen, den Waad-Poel der Histadruth Haowdim aufzufordern, sich gegen die Vollstreckung des Todesurteiles an Stavsky einzusetzen. Ohne auf die Schuldfrage einzugehen, deren Beantwortung nach dem Gesetz dem Gerichte zusteht, erheben die Mitglieder der A. G. s. Z. als grundsätzliche Gegner von Todesurteilen auch diesmal ihre Stimme für die Abschaffung der Todesstrafe.

Hebräische Sommerschule in Karpathorußland der Tarbuthorganisation. Die Schule findet in Skotarsky in der Nähe von Volovec an der Bahnstrecke Batovo—Lavoczne statt. Skotarsky liegt 1093 Meter hoch und ist laut ärztlichem Gutachten der gesündeste Ort in Karpathorußland. Die Unterkunft erfolgt in Privathäusern, die koschere Kost ist gemeinsam (vier Mahlzeiten im Tage). Jeder Teilnehmer erhält zwei Stunden täglich theoretischen Hebräischunterricht von Professoren des hebr. Gymnasiums, außerdem sind vorgesehen hebr. Sichoth, Ausflüge mit hebr. Konversation usw. Unterricht, Unterkunft und Verpflegung Kč 25.— täglich. Es wird nur noch eine kleine Anzahl von Teilnehmern aufgenommen. Kinder bis zu 15 Jahren nur in Begleitung Erwachsener. Die Anmeldefrist endet definitiv am 26. Juni. Beginn des Unterrichtes am 4. Juli. Auskünfte über Bahnermäßigung, Abfahrt usw. erteilt Tarbuth, Praha XV., Doudova 316, Telephon 59135.

Die zionistische Sommerschule, die am Keilberg am 24. Juli 1934 eröffnet werden sollte, mußte aus technischen Gründen für einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Zionistische Kreisleitung, Aussig.

Familienhort. Am 7. Juni 1934 fand in Prag die gründende Generalversammlung des Vereines „Familienhort“ im Saale der Chewra Kadischa statt. An der Versammlung nahmen Vertreter mehrerer jüdischer Körperschaften teil, so des Verbandes Isr. Kultusgemeinden in Mähren, der Jüdischen Fürsorgezentrale, der Jüdischen Krankenfürsorge u. a. In dem Berichte des Proponentenkomitees wurde auf die große Bedeutung hingewiesen, welche die gleichartigen Vereine „Familienschutz“ in Deutschland und Oesterreich in der kurzen Zeit ihres Bestandes für das dortige jüdische Wohlfahrtswesen erlangt haben. Auch der Verein „Familienhort“ will nicht nur die Alters- und Hinterbliebenenfürsorge für seine Mitglieder pflegen, sondern alle wichtigen sozialen und humanitären jüdischen Institutionen fördern. Dem Verein haben eine Reihe angesehener jüdischer Persönlichkeiten ihre Mitarbeit zugesagt. Zum Obmann des Vereines wurde Herr Oberrabbiner Prof. Dr. Aladar Deutsch gewählt. In das Zentralkomitee wurden nachstehende Persönlichkeiten berufen: Dr. Ernst Cantor (Teplitz-Schönau), Doktor Herrmann Fuchs (Mähr.-Ostrau), Wilhelm Gold (Lundenburg), Rabbiner Dr. Goldschmidt (Proßnitz), Abg. Dr. Angelo Goldstein (Prag), Direktor Friedrich Grünbl (Wien), Rabbiner Dr. M. Hoch (Pilsen), Oskar Karpe (Prag), Direktor Josef Kafka (Prag), Dr. Paul Kollinsky (Prag), Dr. Salomon Lieben (Prag), Direktor Georg Neumann (Prag), Direktor Arthur Perutz (Prag), Direktor Propper (Prag), Generalsekretär Dr. Siegfried Silbiger (Prag), Dr. Moritz Singer (Prag), Dr. Viktor Stein (Preßburg), Rabbiner Prof. Dr. S. Arje (Prag), Prokurist Franz Ehrmann (Prag), Ernst Freud (Prag), Thekla Freud (Prag), Otto Jellinek (Ung.-Hradisch), Arthur Herzog (Prag), Dr. Hugo Meißner (Brünn), Oberkantor Moritz Löwy (Mähr.-Ostrau), Dr. Oskar Neumann (Bratislava), Dr. Josef Rufeisen (Mähr.-Ostrau), Richard Weißenstein (Iglau), Dr. R. Wolfenstein (Znaim), Dr. Isidor Wolf (Troppau). Die Geschäftsführung des Vereines wird von einem fünfgliedrigen Vorstand besorgt.

Lehrstellen-Nachweis (Hachscharah). Zionibüro M. Ostrava, Puchmajerova 1, ist in der Lage, einer beschränkten Anzahl von 14- bis 16jährigen Ausbildung im Eisenwerk Witkowitz zu vermitteln. Bewerber müssen eine dreijährige Lehrzeit absolvieren. Gesuche mit Schulzeugnissen an Zionibüro, das auch nähere Informationen erteilt.

„Ceres und Omega weiter verläßlich koscher!“ Von der Firma Georg Schicht A.-G., Aussig, wurden wir ersucht, folgende Erklärung zu veröffentlichen: Die Firma erzeugt wie bisher das reine koschere Ceres-Pflanzenfett und die koschere Pflanzenmargarine Omega, versehen mit dem Attest des Herrn Rabbiner Simche Fränkel. Die Erzeugung wird von der Pressung der Oelfrüchte bis zur Herstellung der Fertigware in der gesonderten Koscher-Abteilung von Herrn Rabbiner David Halpern aus Košice, Schwiegersohn des Radomysler Oberrabbiners und eines zweiten jüdischen Gelehrten beaufsichtigt. Demnach ist durch das Margarine-Gesetz in der Lieferung von verläßlich koscherem Pflanzenfett und koscherer Margarine keine Aenderung eingetreten.“ 7458

TURNEN — SPORT

Das Bergturnfest in Zinnwald bei Teplitz-Schönau

Bereits am Vorabend, am Samstag, dem 16. Juni, versammelte sich der Großteil der Teilnehmer zu einem Begrüßungsabend, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Teplitzer Rabbiners Herrn Dr. Weiß stand. Bis gegen Mitternacht widmete man sich dem Tanze.

Ein prachtvoller Morgen versammelte die Wettkämpfer auf der Festwiese. Aus ganz Nordböhmen hatten sich bereits Zuschauer eingefunden, welche interessiert den Kämpfen folgten. Die rührige Leitung mit Chaver Kuschner und Chaverah Hertha Kohn an der Spitze hatte auch für sie gesorgt und ihnen nicht nur ein reiches Buffet, sondern auch Liegestühle zur Verfügung gestellt. Von den Leistungen ist vor allem der Hochsprung des Prager Felsenfeld mit 1.55 Meter und sein Weitsprung mit 5.50 Meter zu erwähnen. Aber auch die Schüler zeigten unter den 110 angetretenen Wettkämpfern gute Leistungen und ihnen gilt für die damit zum Ausdruck gebrachte ausdauernde Arbeit uneingeschränktes Lob. Bei der Altersklasse der alten Herren sei erwähnt, daß von 8 Teilnehmern sechs die Mindest-Punktzahl erreichten.

Ein malerisches Bild brachte der Einzug der Aktiven am Nachmittag. Mit Gauturnwart Leo Bleyer an der Spitze kamen Männer und Frauen, Schüler und Kinder in der Gesamtzahl von etwa 200 in ihrer Turnkleidung über die Wiesen der Gebirgslandschaft anmarschiert, umgingen die Festwiese und nahmen dann auf dieser Aufstellung. Die Solidarität der jüdischen Jugend Nordböhmens kam durch eine Grupe des Techeleth Lavan zum Ausdrucke, welche an dem Aufmarsche teilnahm. Nach dem Vortrage der Staatshymnen und der Tikwah und nach einer kurzen Ansprache Chawer Bradas (Teplitz) begann das eigentliche Programm. 110 Turner und Turnerinnen aller Altersstufen führten unter Leitung des Turnlehrers H. Markgraf einfache Freiübungen gemeinsam vor, welche vom Leiter vorgezeigt und dann sofort von allen geübt wurden. Diese Idee der Vorführung improvisierter Uebungen war eine sehr glückliche und brachte auch die beste Nummer des Nachmittagprogrammes. Anschließend turnten die Kleinsten auf ähnliche Art. Sondervorführungen der Makabim aus Brüx (8 Männer zügige Freiübungen) und Pyramiden der Zöglinge aus Teplitz (Uebungen zu dritt und eine Schlußgruppe) bildeten das eigentliche turnerische Programm, welches dann mit Spielen, Stafetten und der Siegerverkündigung abgeschlossen wurde. Viel Anklang fand auch ein Preiskegelschieben.

Am Programme wäre das Ueberwiegen von für den Zuschauer zu wenig interessierenden Spielen zu bemängeln. Aber dies waren nur Momente, welche den Gesamteindruck wenig stören konnten. Es war der erste Versuch in unserer Bewegung, im Rahmen eines Bergturnfestes Körperkultur, den Genuß eines Sonnentages in Bergluft und Berglandschaft und Geselligkeit zu verbinden. Dieser Versuch unter dem Ehrenprotektorate des Gauobmannes Ch. Koretz gelang den Veranstaltern in vollem Maße. Makabim aus den Vereinen Teplitz, Komotau, Brüx, Karlsbad, Aussig und Prag und etwa 400 Freunde unserer Bewegung lernten sich kenen oder knüpften alte Freundschaften wieder an, die Wettkämpfe und Vorführungen gaben neue Anregungen und alle durften einen schönen und freudigen Tag verbringen. Dies alles gruppierte sich letzten Endes um das Makabiheim in Zinnwald bei Teplitz, das sich trotz seines kurzen Bestandes zu einem Mittelpunkt des jüdischen Lebens Nordböhmens entwickelte und das mit dem Bergturnfest gemeinsam mit seinen Initiatoren seinen Ehrentag erlebte.

Relativität. Die tschechosl. Tennismannschaft Menzel, Hecht, Maršálek siegte im Daviscup-Länderkampf gegen Italien in Mailand mit 3 : 2 Punkten, welcher Sieg vielfach als der größte tschechoslowakische Tenniserfolg bezeichnet wird. Hecht, der junge jüdische Spieler, der vor dem Beginn der Daviscupkämpfe für das „Polední List" als tschechoslowakischer Repräsentant nicht in Betracht kam, da „mindestens ein Singlespieler Tschechoslowake sein müsse", gewann beim Stand 2 : 2 das entscheidende Spiel gegen Rado. Mit Befriedigung konstatiert nun Stříbrnýs Blatt, daß der Deutsche Menzel, der Jude Hecht und der Tscheche Maršálek ihr Bestes getan hätten. Wehe ihm: flugs empört sich der „Národ" darüber, daß das Stříbrný-Blatt von Deutschen und Juden spreche, wo doch tschechoslowakische Sportler um des Sportes und Sieges willen gekämpft hätten. Doch vor wenigen Monaten konnte man noch in demselben Blatt unter der dicken Ueberschrift „Unsere Juden keine Tschechoslowaken" die Klage darüber lesen, daß unsere Juden, „die leider unsere besten Schwimmer" sind, aus grundsätzlichen Gründen einen Start im Hitlerreich „auch für die ČSR." ablehnten. — Tschechoslowake — Jude: wie sie es brauchen; erzählt man nicht auch von Einstein eine ganz belehrende Anekdote von der Relativität seiner nationalen Zugehörigkeit? Wie, wenn Hecht das entscheidende Spiel in Mailand verloren hätte...?

Leichtathletik. Weiß, Schwarz und Goldschmiedt waren die erfolgreichsten Makabi-Athleten bei den tschechosl. Juniorenmeisterschaften in Brünn. Weiß belegte im Hammerwerfen den zweiten Platz mit der guten Leistung von 34.07 m, im Kugelstoßen und Diskuswerfen reichten 12.75 m und 36 m nicht zur Placierung. Goldschmiedt wurde Dritter im 1500-Meter-Lauf in 4:16 Min. vor Schwarz (4:16.8 Min.), konnte sich jedoch wider Erwarten über 800 m nicht placieren. Die Zeit von 2:03.2 Min. reichte nur zu einem fünften Platz. Dr. Franz sprang wie immer seine 170 cm. — Leipzig. Beim mitteldeutschen Makabisportfest erzielte Schattmann (Berlin) im 100-Meter-Lauf mit 11.3 Sek. die beste Leistung. 400 m: Herzstein 55.5 Sek.; 800 m: Werthen 2:08.5 Min.; 3000 m: Werthen 9:33.9 Min.; Weitsprung: Herzstein 626 cm (alle Berlin); Speer: Wayerlauf 40.95 m (Leipzig); Kugel: Weiner (Dresden) 11.05 m; 4mal 100 m: Berlin 46,7; 100 m Damen: Schmidt 13.9 Sek. — Bei Levys palästinensischem 100-Meter-Rekordlauf (10.9 Sek.) blieben Maranz in 11.0 Sek. und Süßmann in 11.1 Sek. auf den Plätzen.

Internationales Schwimmfest der Hakoah Wien. Hakoah Wien veranstaltete am 16. und 17. ds. ein großes Schwimmeeting, das durch die starke Teilnahme von Schwimmern aus der Tschechoslowakei, Italien, Ungarn, Polen und hauptsächlich der holländischen Weltrekordschwimmerin den Ouden, sowie der holländischen Weltrekordstaffel zum bedeutendsten Schwimmereignis Wiens in den letzten Jahren wurde. Den Wettkämpfen wohnten am ersten Tag 1000, am zweiten 2500 Zuschauer, darunter die Gesandtschaftsvertreter der beteiligten Länder, Minister Fey, Dr. Schmitt, der Vorsitzende des österr. Olymp. Komitees Dir. Weinberger vom österr. Makabi u. v. a. bei. Die beste Leistung der jüdischen Schwimmer erreichte Frau Wertheimer im 200Meter-Brustschwimmen, in dem sie in der hervorragenden Zeit von 3:17.5 Min. zweite wurde. Aufsehen erregte auch die Leistung des Preßburger Zöglings Frucht, der die 100 Meter frei in 1:09.6 Min. gewann. 200 Meter frei: 3. Getreuer 2:30 Min., 200 Meter frei Damen: 2. Löwy (Wien) 2:56.8 Min. 200 Meter Brust: 3. Abeles 3::03.2 Min. 100 Meter Brust: 4. Abeles 1:22 Min. 400 Meter frei: 3. Getreuer 5:29.6 Min. 100 Meter Brust Damen: 2. Wertheimer 1:28.6 Min. 100 Meter frei Junioren: 1. Wien 1:07.8 Min. 3. Beck (beide Wien) 1:08.5 Min. 100 Meter frei Zöglinge: 1. Frucht, 3. Kulka (Wien) 1:11.7 Min. 100 Meter Rücken Zöglinge: 1. Klug (Wien) 1:22 Min. 2. Baderle (Preßburg) 1:26 Min. 100 Meter Brust Zöglinge: 2. Elbogen 1:30.4 Min. 4×100 Meter Zöglinge: 2. Hakoah, 3. Bar Kochba Bratislava. Wasserball: Hakoah — EWASK. 2 : 4.

Internationales in Brünn. Auf dem internationalen Bar Kochba-Meeting schwamm Frau Wertheimer (Wien) einen neuen österr. Rekord über 100-Meter Brust mit 1 : 28.6 Min. Wilheim (Brünn) bewährte sich auch als Crawlschwimmer (100 Meter in 1 : 05.5 Min!) Bar Kochba gewann die 4 mal 50 Meter Bruststaffel. Ausführlicher Bericht in der nächsten „Selbstwehr".

Tennis. Makabi Uh. Hradiště — SK. Bystřice p. H. 5:8, 13:20 Sets, 121:155 Games. Meisterschaftsspiel der dritten Klasse, gespielt auf den Makabicourts in Uh. Hradiště. Ergebnisse (die Erstgenannten Makabi): Adler R. — Prošek 0:6, 6:2, 8:6; Brunn M. — Senk 1:6, 1:6; Seelenfried H. — Frystacký 2:6, 1:6; Jelinek O. — Mikala 4:6, 6:4, 0:6; Křiváček O. — Langer 4:6, 7:5, 6:4; Adler B. — Krčmař 3:6, 6:3, 2:6; Seelenfriedová E. — Zámrská 6:0, 6:1; Křiváčková F. — Hlavačková 6:2, 6:4; Brunn, Jelinek — Prošek, Frystacký 2:6, 1:6; Brunn, Adler R. — Senk, Mikala 3:6, 2:6; Adler R., Seelenfried — Langer, Krčmař 2:6, 6:4, 5:7; Seelenfriedová, Brunn — Hlavačková, Prošek 4:6, 6:4, 6:1; Křiváčková, Jelinek — Zámrská, Frystacký 0:6, 3:6. Okr. — Hecht verlor beim Daviscup-Länderkampf ČSR. gegen Italien in Mailand gegen den Weltklassenspieler Stefani nach hartem Kampf und konnte den zweiten italienischen Spieler Rado in drei Sätzen abfertigen.

Verschiedenes. Fußball. Hagibor — Rapid 3 : 6, ein gutes Ergebnis gegen den Prager Amateurmeister. Zöglinge 4 : 0. Makabi Košice — S. K. Nemocnice 5 : 6. Makabäa Bratislava — Nové Mesto 4 : 2. Ringen. Brucker, Finczus, Gottlieb und Müller gewannen bei den Wiener Meisterschaften die Titel. Hocken. Hakoah Wien gewann nach der Meisterschaft noch den „Silberschild des Oe. H.-V." durch einen 1 : 0-Sieg gegen den Wiener Hockeyklub. Turnen. Sarkany (VAC Budapest) erlitt vor den Turnmeisterschaften eine Armverrenkung, die ihm ein ernstliches Eingreifen in die Kämpfe nicht ermöglichte. Bei den Landesmeisterschaften wurde er am Barren erster, im Reckturnen und Weitsprung zweiter. Tauber kämpfte bei den Weltmeisterschaften in der siegreichen ungarischen Juniorenriege. In der Fünfkampfmeisterschaft wurde er zweiter.

Makabi Hodonin veranstaltete am 2. ds. eine große Jubiläums-Turnakademie aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Vereines, bei welcher Abg. Dr. Angelo Goldstein die Festrede hielt, die bei den sehr zahlreichen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Auf dem Programm waren Tanz- und Turnnummern, die lebhaften Anklang fanden. Die Feier war eine würdige Manifestation des Makabigedankens und der zionistischen Idee.

Tschsl. Makabikreis. Ružomberok. Sonntag findet in Ružomberok das Gauturnfest des mittelslowakischen Makabigaues unter Beteiligung der Vereine B. Bystrica, Zilina, Lipt. Sv. Mikuláš, Trstená, Prievidsa, Poprad und Ružomberok statt. Das Programm sieht für den Vormittag einen Festgottesdienst, Leichtathletikwettkämpfe und einen Staffellauf durch die Stadt vor. Nachmittag wird das Hauptprogramm, an dem sich auch die Garnison beteiligen wird, mit einem Festzug eingeleitet. Bratislava. Hier fand in Anwesenheit von 90 Teilnehmern eine zwecks Generalprobe zum Gauturnfest des westslowakischen Gaues einberufene Vorturnerstunde statt, wonach eine ausführliche Besprechung des Turnfestes erfolgte. Zum Gauturnfest haben nun nach VAC. Budapest und Hakoah Wien auch je zwei Turnriegen von Makabi Wien II und IX ihre Meldung abgegeben.

PRAG

Arlosoroff-Gedenkfeier. Die Poale-Zion-Ortsgruppe in Prag veranstaltete am 18. Juni eine Gedenkfeier zu Ehren des vor einem Jahre ermordeten Chawer Dr. Chaim Arlosoroff. Trotz der drückenden Hitze an diesem Tage war der große Saal des Poale-Zion-Heimes überfüllt. Die Gedenkrede hielt Dr. Elieser Schächter, der in einem inhaltsreichen und rhetorisch gut gelungenem Referate die hervorragenden politischen Fähigkeiten des Verstorbenen hervorhob. Zum Schluß erklärte der Redner, daß seine Partei keine Rachegefühle gegen die Mörder hegt. Auch die Poale Zion verlange die Begnadigung von Stavsky. Sie wird aber ganz entschieden gegen jenes System kämpfen, das durch die Gutheißung und Propagierung von Terror im politischen Kampfe solche Verbrechen ermöglicht.

„Misrachi"-Versammlung. Am 14. ds. hielt der Misrachi in Prag seine erste öffentliche Kundgebung ab. Der Vorsitzende Herr R. A. Dr. Lewkowitz eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung und begrüßte in hebräischer Sprache die Anwesenden. Es folgt sodann die Begrüßung seitens des Zeire-Misrachi, dann hielt Herr Oberrabbiner Prof. Doktor Deutsch einen Vortrag, in dem er die Heiligkeit und Wichtigkeit des Sabbat behandelte. Er zitiert viele Midraschim und weist auf die Ausschreitungen in Erez Israel hin, wo der Sabbat entweiht wird und ruft zur Bekämpfung einer solchen unjüdischen Strömung auf. Er erwähnt die Erfolge, die der Misrachi auf diesem Gebiete erzielt hat und weist auf die Dringlichkeit der weiteren Führung dieses Kampfes hin. Sodann hielt Herr Dr. Lewkowitz sein wohlgelungenes Referat über den jüdischen Nationalismus und Misrachi. Der Misrachi habe ein vorzügliches Schulwerk in Erez Israel geschaffen, habe eigene Kolonien geschaffen, habe in seinem Schoße eine von klassenkämpferischen Ideen freie Arbeiterschaft und sei immer bestrebt gewesen, das jüdische Gewissen des Zionismus zu sein. Trotzdem könne man mit der gegenwärtigen Lage keinesfalls zufrieden sein. Das unreligiöse Verhalten großer Teile des Zionismus erfülle uns mit der größten Sorge. Es scheine so, als ob die meisten Westzionisten sich von assimilatorischen Ideen nicht ganz freigemacht hätten und infolgedessen unsere heilige Tradition als reine Privatangelegenheit des einzelnen Individuums auffaßten. Nur eine ganz bewußte Rückkehr zur Tradition könne nicht nur für die zionistische Bewegung, sondern auch die gesamtjüdische Bewegung der wirkliche Rettungsanker werden. Beide Referate wurden mit großem Beifall aufgenommen, an die sich eine recht lebhafte Diskussion anschloß. Neue Beitrittserklärungen zu Misrachi waren der Erfolg des schönen Abends.

Seltenes Lehrerjubiläum. Ein seltenes Jubiläum feiert am 22. Juni l. J. in vollkommener Geistes- und Körperfrische Herr Isidor Robitschek, Leiter der fünfklassigen jüdischen Privatvolksschule in Prag. Am selben Tag beendet er das 54. Jahr seiner segensreichen Lehrtätigkeit. An allen Schulen, an denen er zum sichtlichen Gedeihen wirkte, lebt er in bester Erinnerung. Für seine mit besonderem Eifer getätigte Pflichterfüllung wie für die von ihm erzielten sehr befriedigenden Erziehungs- und Unterrichtserfolge erhielt er von den Schulbehörden volle Anerkennung. Am Ende dieses Schuljahres tritt er nach fast zwölfjähriger segensreicher Lehrtätigkeit an der hiesigen jüdischen Volksschule in den wohlverdienten Ruhestand. Wir wünschen dem lieben, bescheidenen Jubilar, es möge ihm gegönnt sein, den Lebensabend in Ruhe und Frieden zu genießen.

Die Ferienkolonie der Jüdischen Schule fährt am 2. Juli in die Kolonie nach Zinkovy. Alle näheren Details erhalten die Teilnehmer, resp. deren Eltern rechtzeitig brieflich mitgeteilt. Die Oberleitung liegt in den Händen des Herrn Ludwig Fischer, Prag II., Soukenická 14, an den nunmehr alle eventuellen Anfragen zu richten sind.

Verein jüdischer Arbeiter, Prag. Dienstag, den 26. ds. um 20 Uhr im Jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18, Vortrag des Hrn. Prof. Eugen Lieben über das Thema „Der Sozialismus und das Judentum". Gäste willkommen.

Die Eroberung Kanaans durch die Israeliten ist Thema des Oratoriums Josua, das dieser Tage im Neuen Deutschen Theater aufgeführt wurde. Die heroische Zeit unseres Volkes wird hier dargestellt, aber es ist nicht einen Moment ein Heldentum, das auf die eigene Kraft und Leistung stolz ist; stets ist es Gott, der den Sieg gibt, und Stärke verleiht und Wunder verrichtet, die Fluten des Jordan bändigt und die Mauern Jerichos durch Posaunenschall zu Fall bringt und Sonne und Mond stille stehen läßt. Und darum sind die Gefühle, die in diesen Menschen leben, anbetendes Gottvertrauen und jubelnde Dankbarkeit — und das sind auch die Emotionen, welche Händel in seiner herrlich-breiten Musik gestaltet und welche der Regisseur Herbert Graf in den großen und doch gebändigten Bewegungen der Menschen und Gruppen die Musik unterstützend und optisch füllend, zum Ausdruck bringt. Darsteller und Chöre, unter der umsichtigen und klaren Leitung Kapellmeisters Karl Schmidt, sowie alle übrigen Mitwirkenden taten ihr Bestes um dem herrlichen Werk Händels zu einem großen Erfolg zu verhelfen. Das Publikum war — insbesondere vom zweiten Teil des Oratoriums begeistert.

BRÜNN

Große Kundgebung zum 30. Todestag Theodor Herzls. Die von der ZO. veranstaltete große Kundgebung im Dopzsaale, die einen Massenbesuch aufwies, stand ganz im Zeichen der am nächsten Tage stattgefundenen Landeskonferenz der allgemeinen Zionisten. Prominente Gesinnungsgenossen, die aus diesem Anlaß in Brünn weilten, ergriffen das Wort und gaben der Herzl-Feier diesmal ein Gepräge, das sie nie zuvor in Brünn hatte. Durch alle Reden, wenn sie auch das große Werk Herzls verschiedenartig kennzeichneten, leuchtete dennoch die in ihm verkörpert gewesene Idee des umfassenden Judentums, des integralen Zionismus. Dr. Kapp (Brünn) und Dr. Bandler (Brünn) begrüßten namens der ZO. die Erschienenen in überaus herzlichen Worten. Dr. Zador (Mähr. Ostrau) verherrlichte Herzls zu tiefst jüdisches und von Verantwortung und Verwirklichung getragenes Leben, das von göttlicher Eingebung erfüllt war. Abg. Dr. Goldstein (Prag) erinnerte an die Tragik des so jung verstorbenen großen Mannes, der den Erfolg seines Werkes nicht mehr erschauen konnte, dem es aber erspart blieb, den furchtbaren, von ihm vorhergesehenen Zusammenbruch der Assimilation und die Zersplitterung des Zionismus zu erleben. Dr. Schmitz (Wien) verwies auf die nach der Balfourschen Deklaration erstandene große Aufgabe und Verantwortung des Zionismus, der im Geiste Herzls bedingungslos und ohne Schlagworte sich betätigen müsse. Dr. Seidemann (Teplitz-Schönau) endlich pries Herzl als den gottbegnadeten Seher und Künder, der das jüdische Volk vom Fluch der Heimatlosigkeit befreite. Die ausgezeichneten und von tiefer Empfindung getragenen Reden wurden mit stürmischem Beifall belohnt und klangen durchwegs in den Appell aus, die Reihen der ZO. fest zusammenzuschließen, einen ganzen Zionismus ohne Einschränkung zu bekunden und das bedrohte Werk Herzls, die Zionistischen Organisation, unversehrt zu erhalten. So gestaltete sich der für die Brünner zionistische Bewegung denkwürdige Abend, an dem auch zahlreiche Nichtzionisten teilnahmen, zu einem verheißungsvollen Auftakt für die erste Landeskonferenz der allgemeinen Zionisten, zu einer wohl glücklichen Werbung für die fundamentalen Ideen des allgemeinen Zionismus. A. St.

Zionistische Kreisleitung in Brünn. Wir richten an alle Ortsgruppen das Ersuchen, die Schekelaktion in den nächsten Tagen erfolgreich abzuschließen und mit dem Landesschekelverband zu verrechnen. Eine ganze Reihe von Ortsgruppen hat bis nun überaus schwache Resultate erzielt. Die nächsten Tage sollen dieser Arbeit gewidmet sein.

Jüdisches Schulwerk. — Schulfest. Die jüdischen Schulen veranstalten am Sonntag, dem 24. ds., um 15½ Uhr am Spielplatz des Jüdischen Reform-Realgymnasiums, Hybešova 43, ein Schulfest. Beim Feste wirken Schüler des Gymnasiums und der Volksschule mit.

Einschreibungen in die jüdischen Schulen. Die Einschreibungen in den jüdischen Kindergarten finden vor den Ferien am 28. und 29. ds., in die Jüdische Volksschule ebenfalls am 28. und 29. ds. von 8—10 Uhr in der Direktionskanzlei U městského domu 2 statt. Die Einschreibungen in das Jüdische Reform-Realgymnasium sind am 28. ds. von 8 bis 10 Uhr in der Direktionskanzlei Hybešova 43.

National - Jüdische Vereinigung. (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei.) Am Montag, dem 25. ds., um 20½ Uhr findet Koliště 57 eine Ausschußsitzung statt.

Aerzte und Tierärzte, die für die Zeit ihres Urlaubes einen Vertreter suchen, mögen sich an den spolek židovských mediku a veterin. mediku in Brünn, Masarykova universita (lékařská fakulta) wenden. Der Verein vermittelt gratis derartige Vertretungen und amtiert während der ganzen Ferien.

GEMEINDEN

Bereany. Am 16. Juni fand hier eine Gedenkfeier nach Dr. Ch. Arlosoroff in Form einer gesprochenen Zeitung statt. Den Leitartikel sprach Chaiim Knöpfelmacher von der Kreisleitung des Haschomer Hazair, die Taten und Werke Arlosoroffs schilderte Friedmann (Petach Tikwah), das Feuilleton gab zum besten Derkas Josef Habermann (Kibbeth Hasch. Haz.) und Jizchak Goldstein machte das Publikum mit dem Leben und Wirken unseres Führers bekannt an Hand von Zeitungsausschnitten. Sprechchöre und Deklamationen, vorgetragen von dem Chor der Ortsgruppe des Haschomer-Hazair füllten das reichhaltige Programm aus.

Freistadt: Bei der Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe „Achduth" in Freistadt wurden gewählt: zum Obmann: Dr. Josef Eierer; Stellvertreter: Dr. Julius Tauber; Kassier: Hermann Haber; Schriftführer: Géza Donath; außerdem folgende Ausschußmitglieder: Ing. Fenyves, Norbert Nelken, Leopold Hoffmann, Salo Neumann, Adolf Steuer, Frl. Olga Löwy, Leo Rubinfeld, Artur Rosenzweig, Leopold Grünspan, Hermann Sternlicht, Bruno Löwenbein, Rudolf Spalter, Fr. Else Blumenthal.

Gablonz. Am 5. d. M. konnte der hiesige Zionistische Volksverein Herrn Dow Bieaun als Gast in Gablonz a. N. begrüßen. In einem fesselnden und interessanten Vortrag schilderte er die Hebräischbewegung, ihre Entstehung, Entwicklung und Erfolge bei der jüdischen Jugend der ganzen Welt. Nach kritischer Betrachtung der Gegenströmungen: Jiddischismus und sowjetrussischer Kommunismus, zeigte er in eindrucksvoller Weise die Funktionen der hebräischen Sprache im jüdischen Volk, begrenzte ideologisch die Hebräisierungsbewegung und rief alle Eltern auf, ihren Kindern Hebräischunterricht geben zu lassen. Wir hoffen, daß der tiefe Eindruck, den der Vortrag des Herrn Dow Bieaun in unserer Stadt hinterließ, zu einer Intensivierung der Habräischarbeit und zur Vertiefung des jüdischen Lebens in Gablonz führen wird. Wir danken Herrn Dow Bieaun für die ausgezeichneten Worte, die er an uns richtete und hoffen, ihn bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen. D. A.

Hlohovec. Auf seiner erfolgreichen Vortragsturnee in der Slowakei besuchte Herr Dr. Franz Kahn auch Hlohovec. Im dichtgefüllten Saale des Hotel „Jelen" hielt er eine großangelegte Rede, in welcher er die aktuellen Probleme des Zionismus in tiefsinniger Weise erörterte. In seiner Rede nahm er auch unter einmütigem Beifall des Publikums Stellung gegen die Einwanderungspolitik der Mandatarmacht und gedachte auch des Jubilars Ussischkin. Die Rede wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großer Begeisterung aufgenommen. Dem Redner dankte Präses Josef Müller in warmen Worten für seine Ausführungen. Dionys Herz.

Jägerndorf. Vortrag Dr. März. Am 18. Juni fand im Rahmen der Hauptversammlung des Vereins Zion ein Palästina-Vortrag von Dr. März (Mähr.-Ostrau) statt. Die Veranstaltung wurde von Dr. Goldberger eröffnet, der die Entwicklung der Vereinsarbeit und die heutige zionistische Weltsituation schilderte. Nach einem detaillierten Tätigkeitsbericht, erstattet von Hrn. Schnabel, einleitenden Worten von Hrn. Fried, begrüßte Hr. Dr. Braun (Mähr.-Ostrau) die Versammlung namens der Kreisleitung. Sodann kam Hr. Dr. März zu Wort. Was er brachte, war weit mehr als ein Vortrag. In plastischen Bildern verstande er es, Palästina jedem Hörer zum unmittelbaren Erlebnis zu machen: Das Land in seinem historischen Werden, seinen klimatischen Gegebenheiten, seiner kontrastreichen landwirtschaftlichen Mannigfaltigkeit und vor allem in seinen ungeheuren nationalökonomischen Möglichkeiten, deren Erschließung erst in den Anfängen steckt. Er schilderte das Leben in den Städten, von denen jede ihre besondere ausgeprägte Individualität hat, das soziale Neuland der Kolonien und mit besonderer Wärme die Menschen, denen sich wirklich in dem Maße ihrer Hingabe an das Land ein neues besseres Leben erschließt. Das in jedem Wort spürbare Zusammentreffen von Persönlichkeit und Erlebnis gab dem Vortrag unauslöschliche Eindringlichkeit. Stürmischer Beifall und Worte der Anerkennung des Vorsitzenden Dr. Goldberger dankten Hrn. Dr. März für seine wertvolle Leistung.

Komotau. Am 14. ds. hielt unser Gg. Herr Baumeister Otto Sagher einen Bericht über seine Palästinareise. Der Referent, welcher 3 Monate in Erez weilte, hatte Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen und folgten die zahlreichen Zuhörer mit größtem Interesse den interessanten Ausführungen.

Košice. Am 17. ds. veranstaltete die zionistische Ortsgruppe ein Protestmeeting gegen die Alijah-Beschränkungen der Palästinaregierung. Der große „Schalkhaz-Saal" war vollbesetzt. Der Obmann der Ortsgruppe Herr Ing. Goldberger eröffnet die Versammlung, begrüßt den lieben Gast Herrn Dr. Kugel, der als Generalredner in der Versammlung auftritt, und erteilt ihm das Wort. Dr. Kugel schildert sehr sachlich und gefühlsvoll die Leistungen der Juden und der nationalen Fonds in Erez Israel, bespricht eingehend den Kampf um „Kibusch Awodah", brandmarkt jene Elemente, die im Lande diesen wichtigen Kampf hemmen und jene Menschen, die die nationalen Fonds boykottieren. Dr. Foldes bespricht sachlich die Politik

der Exekutive und weist alle Angriffe auf sie zurück. Samuel Friedmann protestiert energisch gegen die schnöden, lügnerischen Angriffe der Revisionisten gegen den Keren Kajemeth und die Exekutive der Weltorganisation. Allen Rednern wurde stürmischer Applaus zuteil. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt: 1. Die Palästinaregierung wird aufgefordert, die notwendige Anzahl von Zertifikaten zu erteilen. 2. **Es wird der Exekutive volles Vertrauen ausgesprochen.** 3. **Die nationalen Fonds müssen tat**kräftig unterstützt werden. Mit Absingen von „Techsakna" und der „Hatikwah" wird die imposante Versammlung geschlossen.

Mähr.-Ostrau. Den Wert, die Sendung des Schabbath für den jüdischen arbeitenden Menschen nach jahrhundertelanger, verknöcherter Dogmatik und allzustrenger Gesetzestreue wiedergefunden zu haben und damit die Freude an diesem schönsten aller Festtage wiedergeweckt zu haben, ist und bleibt das Verdienst des jüdischen Arbeiters in Palästina. Daher ist die Erew-Schabbath-Feier und der Oneg-Schabbath in Erez Israel mehr als unsere traditionelle Freitag-Abend-Feier. Sie ist der Ausdruck der Freude des die ganze Woche über schwer und hart Arbeitenden über den Tag der Ruhe, des Vergnügens, des Sportes, der Sammlung und Bildung, und kommt darin zum Ausdruck, wie in den Kolonien der Schabbath fröhlich und festlich gefeiert wird. — Dies war der Sinn der Ansprache, die Schlomoh Gurewitsch bei der letzten Freitag, den 15. ds., von der Kufko veranstalteten Erew-Schabbath-Feier gehalten hat und die so richtig die Stimmung für die Feier schuf. Eine große Zahl von jüngeren und älteren Knaben und Mädchen hatte sich im großen Saale der hiesigen Kultusgemeinde eingefunden und auch viele Erwachsene waren als Zuhörer erschienen. Der Saal erstrahlte festlich **vom Glanze der vielen Schabbath-Kerzen, die die froh-feierlichen jungen Gesichter beleuchteten.** — Nach einer kurzen, aber gehaltvollen und ergreifenden Rede des Herrn Ingenieur Reichenbaum (M. H. Witkowitz), anläßlich der Jahrzeit Ch. Arlosoroffs erklangen, ein paarmal unterbrochen von Sprechern (insbesondere Meir Lederer, dem Leiter des Abends) zahlreiche hebräische Lieder ernsten und heiteren Charakters, die von allen mit sich stets erhöhender Freude gesungen wurden. Um 10 Uhr verließen alle Kinder und Erwachsene **den Saal unter dem Eindruck eines schönen, wertvollen Erlebnisses und mit dem Wunsche nach Wiederholung solcher** ganz jüdischem Geiste gewidmeter Stunden.

Dr. Eb.

Reichenberg. Am 6. ds. sprach als Gast des Bundes Jüdischer Jugend „Brith Hanoar" der Sekretär der Tarbuth-Organisation Dow Bieaun. In rhetorisch ausgezeichneter und überaus fesselnder Rede legte er die Situation der Judenheit in der Gegenwart dar, bewies mit klaren Analysen das Unrechte und Getünchte unserer Galuth-Kultur, die sich, da das vereinigende Band einer gemeinsamen Nationalsprache fehlte, nur unvollkommen entwickeln konnte. Nach einer kurzen aber treffenden Skizzierung der sowjetrussischen „Lösung" der Judenfrage beendete Dow Bieaun seinen Vortrag mit einem hinreißenden

Appell an die Jugend — für Palästinaaufbau und Hebräisierung der zionistischen Welt. — Wir freuen uns, Herrn Bieaun im Herbst wieder begrüßen zu können.

Pivor.

Saaz. Zu einer stimmungsvollen Gedenkfeier anläßlich des 30. Todestages Theodor Herzls versammelte sich Sonntag, den 17. ds. vormittag eine zahlreiche Zuhörerschaft in unserer Synagoge. Mittelpunkt und Höhepunkt der Feier war die gehaltvolle Gedenkrede von Rabbiner Prof. Dr. Schwenger. Seine Rede, die deutlich zeigte, daß der Redner noch die Glut des jungen Zionismus miterlebte und in sich gelebt hatte, klang aus in den Ruf nach Einigkeit in den jüdischen und in den zionistischen Reihen. Oberkantor Reiner und der von ihm und Hrn. Hugo Fleiß so ausgezeichnet geschulte Tempelchor schufen den gesanglichen Rahmen der ergreifenden Feier, die mit der Tikwah ausklang. Im Anschluß an die Feier erfolgte eine Besichtigung der Räumlichkeiten des demnächst zur Eröffnung gelangenden Beth Chaluz.

Uh. Hradiště. Sonntag, den 17. d. M., wurde in Uh. Hradiště H. Hugo Berger zu Grabe getragen. Ein kurzes, schweres Leiden hat einen unserer Besten aus unserer Mitte gerissen, den Mann, der, immer fröhlich lächelnd, dort helfend einsprang, wo Hilfe nötig war. Diskret, und ausschließlich anonym gebend, half er buchstäblich doppelt, indem er rasch half. Beseelt vom Glauben an die Notwendigkeit der jüdischen Renaissance führte er, der zärtlichste und liebevollste Gatte und Vater, ein wahrhaft vorbildliches Familienleben und erzog seine drei Kinder zu selbstbewußten, zielgeraden Kindern ihres Volkes. Seiner Hilfe und aktiven Mitarbeit verdankt die Hradischer Jugend ihren schönen Sport- und Tennisplatz, denn, selbst eine Frohnatur, wollte er nur eine frohe, gesunde Jugend um sich sehen. Leider gönnte er selbst sich nur spärlich freie Zeit, denn von unendlichem Fleiße und Pflichteifer erfüllt, widmete er seine Kräfte der Entwicklung und dem Aufblühen seines Unternehmens bis in die letzten Tage. An seiner Bahre trauert seine Frau Elsa, seine Kinder Stella, Ditta und Hart Berger, sein Bruder Kommerz.-Rat Ludwig Berger und mit ihnen alle Verwandten und Freunde.

Geschäftsnachrichten

„Sabra"

der erste Palästina-Tonfilm mit packender Handlung!

Die ersten Chaluzim kommen ins verödete Land und beginnen den heldenmütigen Kampf mit der Natur! Das Kardinalproblem ist „Wasser!" Unter unsäglichen Mühen, am Rande der Verzweiflung, unter fürchterlichem Durst und unbeschreiblichen Entbehrungen, getrieben von glühender Liebe zur Scholle der Urväter und durchdrungen von der gewaltigen Idee des Zionismus, werden diese Menschen stahlhart und unüberwindlich! Tiefe Rührung und Freude erfaßt den Beschauer des Films, als endlich, endlich „Majim" gefunden wird, dieses erlösende Wort, das diese wunderbaren Kinder des jüdischen Volkes in wahren Freudentaumel versetzt und sie im Horatanz und Gesang so ganz von Glückseligkeit erfüllt werden.

In herrlichen Bildern und Szenen erleben wir die ganz andere Art und Ideologie der sonst friedlichen Araber, empfinden es selbstverständlich, wenn der habgierige Scheich keinen Tropfen Wasser ohne Bezahlung hergibt, und die durch Durst und Elend fanatisierte Menge zum Spielzeug gegen die Neuankömmlinge mißbraucht. Ein Stück jüdischer Seele empfinden wir in diesem Film und fühlen den Puls- und Herzschlag des mit Sehnsucht nach Erez Israel erfüllten jüdischen Volkes.

Der Triumph und Sieg der Idee und Arbeit ist dann in einer sehr netten Apotheose angedeutet, als die Erntemaschinen arbeiten und die aus Wüste entstandenen blühenden Felder und Gärten und blühende Städte an uns vorüberziehen.

Der Film ist realistisch, nach Art der Russenfilme durch Regie Alexander Fords entstanden und neben bodenständigen Chaluzim und Chaluzoth spielen einige prominente Darsteller der „Habimah", wie die Rowina, Bertonow und Meskin.

Ein Film, den wir Juden uns unbedingt ansehen werden, der aber auch Nichtjuden gewiß sehr gefallen und Interesse abringen wird.

Präsident Sokoloff spricht zu diesem Film einleitende Worte. Anschließend wird in einer Palästinachronik der Purim in Tel Awiw, das Lag Beomerfest gezeigt, Eröffnung der Levantemesse sowie die letzte Makabiade in Tel Awiw.

Den Verleih dieses Filmes übernahm in der Tschechoslowakei die Firma Monopolfilm, Brünn, deren Chef unser langjähriger Gesinnungsgenosse Ing. Karl Waldmann ist.

Alle jüdischen Vereine und Ortsgruppen werden ersucht, sich wegen Bestellung des Filmes „Sabra" an den Kinoleiter des betreffenden Ortes zu wenden.

Die diesjährige Prager Herbstmesse wird einen sensationellen Anziehungspunkt erhalten, der die schon bisher stets große Zahl der Messebesucher weiter erhöhen wird. Die Zeitschrift „Televise" veranstaltet nämlich zur Zeit der Herbstmesse vom 2. bis 9. September d. J. **die erste Fernschausstellung der Tschechoslowakei.** Diese wird einen interessanten und umfangreichen Ueberblick über die Entstehung und das Wirken des Fernsehens geben.

Sind Sie geistig oder körperlich ermüdet? Massieren Sie Ihren Körper! Dies geschieht am erfolgreichsten mit unverdünntem Franzbranntwein Alpa. Eine solche Massage verbessert den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage. 7458

REISEN UND BÄDER

Die Saison in den drei böhmischen Weltbädern Karlsbad, Franzensbad und Marienbad hat heuer besonders vielversprechend begonnen. Die in aller Welt bekannte Qualität und Heilwirkung dieser einzigartig dastehenden Bäder hat bereits in den ersten Saisonwochen tausende von Fremden aus dem näheren und weiteren Ausland angelockt. Aber auch das Inland hat erfaßt, daß gerade heuer die drei böhmischen Weltbäder das Ziel des Sommerurlaubes sein werden. In wenigen Tagen endet die Schulzeit und die Eltern haben nur noch eine ganz kurze Frist, eine Entscheidung über den Sommeraufenthalt zu treffen. Es ist überflüssig, die Vorteile der Kurorte Karlsbad, Franzensbad, Marienbad besonders hervorzuheben. Ihre Leitung und alle Unternehmen, die irgendwie mit dem Kurbetrieb zusammenhängen, haben es verstanden, den Aufenthalt in diesen drei Bädern allen Schichten der Bevölkerung erschwinglich zu machen. Die Lage der Kurorte, verbunden mit dem Komfort, den die Wohnhäuser hier bieten, gibt Gewähr für einen gesunden Sommeraufenthalt und für eine richtige Erholung im neuen Arbeitsjahr. Aus Leserkreisen wird uns mitgeteilt, daß ein großer Teil unserer Leser sich bereits für einen der drei Weltkurorte Karlsbad, Marienbad, Franzensbad entschieden hat. Und so wird die Saison in Karlsbad, Marienbad und Franzensbad sich würdig an die früheren reihen, in denen tausende von Kranken hier Erholung und Gesundung fanden.

Marienbad. Hotels - Kurhäuser - Cafés - Restaurants:

Empfehlenswerte Einkaufsquellen:

Karlsbad.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.